

# pro zukunfts

BUCHMAGAZIN FÜR ZUKUNFTSWEISENDE DEBATTEN



**GESELLSCHAFT** • Gegenwartsanalysen

**WELTMARKT** • Globale Geld- und Warenströme

**GESCHICHTE** • Kunst, Flucht, Gefühle



## IMPRESSUM

### Medieninhaber

Verein der Freunde und Förderer der  
Robert-Jungk-Stiftung  
Strubergasse 18 / Robert-Jungk-Platz 1  
5020 Salzburg, Österreich  
Geschäftsführung: Stefan Wally

### Chefredakteurin

Katharina Kiening (KK)

### Redaktion dieser Ausgabe

Carmen Bayer (CBA), Clara Buchhorn (CBU)  
Martin Fladerer (MF), Stefanie Gerold (SG)  
Christina Grandl (CG), Janine Heinz (JH)  
Hans Holzinger (HH), Anne Kolckmann (AK)  
Paul Marsden (PM), Robert Obermair (RO)  
Stephan Renker (SR), Quirin Schnack (QS)  
Katharina Schnitzler (KS), Dhenya Schwarz (DS)  
Yannick Stiller (YS), Stefan Wally (SW)  
Luisa Wilczek (LW), Liu Xiaoshi (LX)

### Lektorat

Walter Spielmann

Grafische Konzeption: Eric Pratter  
Layout/Satz: Katharina Kiening  
Druck: Aumayer Druck und Verlag, Munderfing


ISSN 1011-0089

prozukunft ist ein Magazin der

**JBZ** Robert Jungk  
Bibliothek für  
Zukunftsfragen

Partner von

 wissen:stadt  
salzburg

 LAND  
SALZBURG

### Aboservice

PRINT +43 662 87 32 06 (Mo–Do 9:30–14:30)  
office@jungk-bibliothek.org

DIGITAL Erhältlich als App und über die gängigen  
Onlinekioske



### Folgen Sie uns!

Für Bücher und Neuigkeiten:  
@robertjungkbibliothek

Für mehr Infos zur Robert-Jungk-Bibliothek für  
Zukunftsfragen und zum Magazin:  
www.jungk-bibliothek.org  
www.prozukunft.org

## Editorial

# Zukunftsfragen

Wie gewohnt: Zahlreiche Besprechungen aktueller Sachbücher finden Sie auf den folgenden Seiten. Zusammengefasst sind sie diesmal unter den Schlagworten Gesellschaft, Politik, Klima, Weltmarkt, Philosophie, Geschichte. In Form von Kurzvorstellungen finden Sie auf der mittleren Doppelseite außerdem die übliche Mischung diverser Publikationen und Themen.

Auf den letzten Seiten widmen wir uns stets dem Bereich der Zukunftsforschung, also – sehr verkürzt und allgemein – dem Bestreben, „sich systematisch mit möglichen, plausiblen, wahrscheinlichen und wünschbaren Zukünften auseinanderzusetzen“. So hat das Gerhard de Haan, der das Institut Futur in Berlin leitet, zusammengefasst. Für dieses Format heißt das: In einer Kurzinterviewreihe werden seit der vorangegangenen Ausgabe Persönlichkeiten aus dem Bereich der Zukunftsforschung vorgestellt, indem sie ihren Arbeitsschwerpunkt und aktuelle Projekte erklären sowie Buchempfehlungen aussprechen: Katja Pein hat uns so im März etwa erzählt, dass sie gemeinsam mit sechs Kolleginnen ein Netzwerk für Zukunftsforscherinnen aufbaut, um deren Sichtbarkeit zu erhöhen ([www.zukunftsforscherin.de](http://www.zukunftsforscherin.de)), Rolf Kreibich listet diesmal prägnant seine vielfältigen Forschungsfelder auf und verweist als Lektüretipp unter anderem auf Albert Einstein und Rutger Bregman. In jedem Heft finden sich auch Hinweise darauf, was wir, das Team der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen in Salzburg, machen, um auf kritische, kreative und partizipative Weise über aktuelle Entwicklungen und Zukunftsbilder zu sprechen ([www.jungk-bibliothek.org](http://www.jungk-bibliothek.org)). Und weil neben dem Durchforsten von Büchern auch die Durchsicht von Studien ein hilfreiches Tool ist, um auf dem Laufenden zu bleiben und um Trends zu erkennen, werden wir von nun an in regelmäßigen Abständen auch ausgewählte Datenerhebungen kurz und bündig vorstellen.

Zum Abschluss: Sollten Sie einmal Themenwünsche haben, dann schreiben Sie mir gerne. In der nächsten Ausgabe werden übrigens Kunst und Design eine große Rolle spielen.

Herzlich Ihre  
**Katharina Kiening**  
Chefredakteurin



© A. Hinderlich



## INHALT

- 4 **Gesellschaft**  
Gegenwartsanalysen
- 8 **Politik**  
Demokratie, Aktivismus, Arbeit
- 13 **Klima**  
Einen neuen Weg einschlagen
- 18 **Weltmarkt**  
Globale Geld- und Warenströme
- 21 **Philosophie**  
Blickwinkel wechseln
- 24 **Geschichte**  
Kunst, Flucht, Gefühle

# pro zukunft

- 16 **Kurze Rezensionen**  
Acht Bücher. Acht Themen.

- 9 **Blick über die Grenzen**  
Was diskutiert Frankreich
- 25 Was diskutieren Großbritannien und die USA

- 29 **Zukunftsforschung**  
Studien & Interview
- 31 Aus der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen

# Gesellschaft

## Gegenwartsanalysen

Jia Tolentino denkt essayistisch über die Selbsttäuschungen des Internetzeitalters nach. Leta Hong Fincher und Zak Dychtwald schreiben je über Veränderungen in China. Weiterhin: Zwei Sammelbände präsentieren wissenschaftliche Perspektiven zur Pandemie. Und Mark Gevisser verdeutlicht Kämpfe um sexuelle Selbstbestimmung und Geschlechteridentität.



*Wenn mich etwas verwirrt, dann schreibe ich darüber, bis ich zu der Person werde, die ich auf dem Papier sehe: glaubhaft vertrauenswürdig, intuitiv und klar.*

### Jia Tolentino **Trick Mirror**

Neun Essays versammelt Jia Tolentino in diesem Band, alle haben sie eine unterschiedliche thematische Ausrichtung und genau das ist es wohl, warum die Lektüre hauptsächlich positiv rezipiert wird: Nicht alle Beiträge müssen zu einem sprechen, sicherlich tut es aber wenigstens einer und forciert damit – die Idee daraus auf die eigene Lebenswirklichkeit adaptierend – eine gewinnbringende Reflexion des Selbst, so wie es denn mit den immer da seienden Wissens- und Verständnisgrenzen der Gegenwart geht.

#### **Klarheit über alle Unklarheit verschaffen**

2019 erschien die englische Originalausgabe von *Trick Mirror*, nun liegt auch die deutsche Übersetzung vor. Viel gepriesen, wurde Tolentino auch immer wieder eingeladen, um über ihr Schreiben zu sprechen. In diesen Interviews bestätigen sich ihre Intention und die Lesewirkung als übereinstimmend: Jeder Essay gibt einer Idee oder vielmehr einer Frage Raum, über die sich Tolentino Klarheit zu verschaffen sucht, denn: „Wenn mich etwas verwirrt, dann schreibe ich darüber, bis ich zu der Person werde, die ich auf dem Papier sehe: glaubhaft vertrauenswürdig, intuitiv und klar.“ (S. 13) Lösungsvorschläge präsentiert sie nicht, davon hält sich die Autorin bewusst fern. Wir können vielmehr ihrem Gedankenprozess folgen, nachvollziehen, wie sie sich einer Thematik mittels diverser Zugänge nähert, diese regelrecht einkreist, um die komplexen Bestandteile einer immer schneller werdenden, auf Monetarisierung jedes Teilbereichs ausgerichteten Welt sowie die meist mitspielende Rolle des Individuums darin ein Stück weit besser zu verstehen. Tolentino verdeutlicht gesellschaftliche Dynamiken voller Widersprüche anhand ihrer Biografie, die 1988 beginnt. Roter Faden ist das

„inszenierte Ich“, wie es im Untertitel heißt, Mechanismen der Selbsttäuschung im digitalen Zeitalter. Es geht beispielsweise um das Aufwachsen in einem religiösen Setting, um Geschlechterrollen, einen permanenten Optimierungswahn. Ihre Bestrebung Sinnmuster in einem spätkapitalistischen Chaos zu entdecken – in dem alles ausgeschlachtet wird, „nicht mehr nur Güter und Arbeitskraft, sondern auch Persönlichkeit, Beziehungen und Aufmerksamkeit“ (S. 50) – sieht sich durch zahlreiche Stimmen alt- und neubekannter Denker:innen unterfüttert: E. M. Forster taucht etwa in der Biografie des Essays „Das Ich im Internet“ auf, ebenso Erving Goffmann und Jenny Odell. Die Seiten, in denen die Autorin stets nach dem Menschlichen in einem unmenschlichen System sucht, wirken wie ruhige Beobachtungsorte, bevor Tolentino und ihre Leser:innen, das beendete Buch in Händen, in der Dualität von Wollen und Müssen, Selbst und Täuschung zurückerleben in eine verwirrende Welt, um an ihr zu partizipieren.

#### **Eine Verschiebung der Sichtweise**

Auch wenn es in den Essays keine Antworten zu finden gibt, so provoziert Tolentino mit scharfsinnigen, moralisierenden Überlegungen eine Verschiebung der Weltsicht – ihrer wie die der Leser:innen. Konsequenterweise selbstkritisch bleibt sie dabei bis zum Schluss: „Ich kann das leise, unangenehme Summen der Selbsttäuschung hören, wann immer ich über all dies nachdenke – ein Ton, der nur noch lauter wird, je mehr ich versuche, ihn durchs Schreiben loszuwerden. Ich spüre, wie der tiefsitzende und wiederkehrende Verdacht an mir nagt, dass alles, was ich über mich selbst denken könnte, irgendwie zwangsläufig falsch sein muss.“ (S. 347) KK

**Jia Tolentino: Trick Mirror.**  
Über das inszenierte Ich. S. Fischer Verlag,  
Frankfurt am Main 2021; 368 Seiten

Leta Hong Fincher / Zak Dychtwald  
**Perspektiven zu China**

Wie erklärt man China? Der deutschsprachige Diskurs fokussiert sich hierbei in großen Teilen auf die Komplexe Politik und Ökonomie. Exemplarisch liest man in Buchtiteln folglich von der „Neuerfindung der Diktatur“ (Strittmatter), vom „Weg zur Hightech-Weltherrschaft“ (Scheuer), der „Weltwirtschaft von morgen“ (Hirn) oder erhält gar auf die denkbar globalste Frage nach der Zukunft die kompakte Antwort: „China!“ (Sieren). Dabei verorten sich sämtliche Autoren auf diversen Spektren, welche sich zwischen den Polen „Konkurrenz“ und „Kooperation“ bzw. „Chance“ und „Gefahr“ verorten und dadurch oft in geschichtsteleologische Denkmuster und verengte Konklusionsräume geraten.

**Feministischer Aktivismus  
& Die Generation der Millennials**

Mit Leta Hong Finchers *Betraying Big Brother* und Zak Dychtwalds *Young China* wird dieses Angebot an einführenden Übersichtsdarstellungen zu Politik und Wirtschaft nun durch zwei amerikanische Publikationen ergänzt, die aus soziographischer Warte zwei Gruppen in den Blick nehmen, denen – vielleicht überraschend – noch relativ wenig Aufmerksamkeit zuteilwurde: den Frauen und den Millennials. Beide Bücher stammen aus dem Jahr 2018, bieten sich hervorragend zur Parallelektüre an und sind nun frisch als Taschenbuch (Hong Fincher) bzw. in deutscher Übersetzung (Dychtwald) verfügbar.

In medias res: Als die chinesische Regierung am Vorabend des Internationalen Frauentags 2015 fünf feministische Aktivistinnen verhaftete und für 37 Tage gefangen hielt, war die internationale Aufregung groß. Die damalige US-amerikanische Präsidentschaftskandidatin Hillary Clinton sprach sich öffentlich für eine Freilassung der *Feminist Five* aus, auf Twitter war #FreeTheFive in aller Munde. Leta Hong Fincher, die bereits durch ihr erstes Buch *Leftover Women* auf die Stellung der Frau in China aufmerksam gemacht hat, legt zu diesem Diskursphänomen ihr zweites Buch vor. In *Betraying Big Brother* blickt sie durch das Prisma der *Feminist Five* auf einen Komplex an politischen, sozialen und ökonomischen Problemen. Unter der Hypothese, dass Sexismus und Misogynie zentrale Kontrollmechanismen der kommunistischen Partei (KP) darstellten und damit fundamental wichtig für deren Machterhalt seien, analysiert Hong Fincher ein breites Œuvre an Folgeerscheinungen: die Bevorzugung von Söhnen gegenüber Töchtern, diskriminierende Universitäts- und Arbeitsplatzzulassungen, Heirats- und Kinderdruck, sexuelle Gewalt und eine ausgeprägte

Vergewaltigungskultur könne man direkt mit der genuin patriarchalen Herrschaft der Partei in Verbindung setzen. Dabei legt sie in engagierter Weise dar, wie wichtig die feministische Konterbewegung in China nicht nur für das Land selbst, sondern auch für die globale Situation der Frauenrechte ist (beinahe 20 Prozent aller Frauen weltweit leben unter der Herrschaft der KP!). Hong Fincher ist stark darin, das „Was“ und das „Wie“ des chinesischen Feminismus zu beschreiben und dessen mannigfaltige Verzweigungen aufzuzeigen. Sie findet einen persönlichen und emotionalen Zugang zu einem für die soziale, politische und ökonomische Entwicklung Chinas ausnehmend wichtigen Thema. Gerade deshalb hätte man aber zum Beispiel gerne mehr über das „Warum“, über die historisch zentrale Rolle der Familie in der chinesischen Gesellschaft oder über die immensen Probleme der Bevölkerungsentwicklung erfahren, als das knappe Kapitel 7 (S. 159–186) zu liefern vermag.

Ergänzend bietet sich daher die Lektüre von Zak Dychtwalds *Young China* an. Ebenfalls aus einer selektiv persönlichen Sicht entwirft der junge Harvard-Absolvent und Gründer eines China-Thinktanks einen dennoch nach Ambivalenzen tastenden Entwurf über diverse Diskursräume der chinesischen Generation nach 1990. Besonders die zentralen Kapitel zur Verflechtung von Heirats- und Hochzeitsmarkt, der sexuellen Revolution und den *Leftover Women* (S. 99–173) bieten sich parallel zur Lektüre von Hong Fincher an, da sie ein ergänzendes Bild der Situation liefern können. Darüber hinaus behandelt Dychtwald auch die Bereiche Bildung mit besonderem Augenmerk auf die ausgeprägte Prüfungskultur, die Situation sexueller Minderheiten, das Konsumverhalten oder Schönheitsideale. Dabei gelingt es ihm auch dank seiner erfrischend leichten Prosa, immer wieder anregende Diskussionsangebote auf kleine („Warum ist Karaoke so beliebt?“) und große („Wie unterscheidet sich die chinesische von der amerikanischen Sicht auf den Begriff der „Freiheit“?“) Fragen zu dieser neuen Generation zu unterbreiten. Ohne in kulturessentialistische Fallen zu tappen, arbeitet Dychtwald so Unterschiede zwischen einer wie auch immer verstandenen westlichen und chinesischen Generation Y heraus. Dabei betont er jedoch ebenso wie Hong Fincher überzeugend, dass es sich bei den mit dieser Generation einhergehenden sozialen, politischen und ökonomischen Verschiebungen keineswegs um ein rein innerchinesisches, sondern vielmehr um ein global wirkmächtiges Phänomen handelt. LX/SR

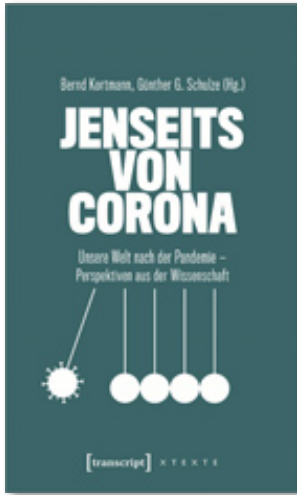
**Leta Hong Fincher: *Betraying Big Brother*.** The Feminist Awakening in China. Verso, London 2018; 240 Seiten / **Zak Dychtwald: *Young China*.** Wie eine neue chinesische Generation ihr Land und die ganze Welt verändert. Econ Verlag, Berlin 2020; 352 Seiten



*We are all fighting in different ways against a common enemy: patriarchy.*



*Ich habe fünf Jahre über die Frage nachgedacht, warum das Junge China einzigartig ist. Heute kenne ich die Antwort.*



**Die Pandemie hat die neoliberale Logik zumindest unterbrochen.**

## Bernd Kortmann · Günther G. Schulze (Hg.) **Jenseits von Corona**

30 Autor:innen gehen in diesem Band einer „Welt nach der Pandemie“ nach. Erschienen im Herbst 2020, behalten die Texte mit wenigen Ausnahmen ihre Aktualität, weil es eben um Ausblicke geht. Eine Vielfalt an Aspekten wird angesprochen, die Beiträge sind selbstredend vorsichtig gehalten, was Prognosen anbelangt.

Dieter Thomä verweist in seinem „Wunschzettel für die Welt nach Corona“ (S. 56) auf den Erhalt einer „Gesellschaftsfähigkeit“, etwa „sich an Regeln zu halten und nicht nur Dienst nach Vorschrift zu leisten“ (S. 57), die für kommende Krisen nützlich sein könnte. Bettina Pfleiderer hofft auf die Aufwertung des Gesundheitssektors und insbesondere die Anpassung der „Strukturen im klinischen Alltag an die Bedürfnisse und Lebenswirklichkeiten“ (S. 87) der dort Tätigen, mehrheitlich Frauen. Karl-Heinz Leven zerstreut aus der Sicht des Medizinhistorikers die Hoffnung, dass „mit einer Corona-Impfung die wichtigsten Probleme gelöst wären“ (S. 96). Weltweit verbreitete Infektionskrankheiten wie Malaria, Tuberkulose oder AIDS seien keineswegs ausgerottet, und die Bekämpfung des Corona-Virus sei gerade in ärmeren Ländern aufgrund geringerer Ressourcen meist schwieriger. Herfried und Marina Münkler gehen aus politikwissenschaftlicher Perspektive davon aus, dass der Westen zerfallen könnte und neue Grenzregime entstehen, Staatenbünde, die „sich über längere Zeit mit allem Nötigen versorgen“ (S. 108) können. Der Wirtschaftshistoriker Jürgen Osterhammel befürchtet, dass das Ringen um globale Kooperation noch schwieriger werden könnte, auch wenn das „globale Dorf der 1990er-Jahre“ nun zum „globalen Patienten der 2020“ (S. 259) geworden sei.

Die Philosophin Lisa Herzog setzt in „Wir Abhängigen“ auf die Erkenntnis, dass wir wieder mehr „gelebte Solidarität“ und eine Überwindung des „kompetitiven Hyper-Individualismus“ (S. 112) anstreben sollten. Ähnlich argumentiert Birgit Meyer, die das „Projekt des singulären Individuums“ (S. 151) ad absurdum geführt sieht und meint, dass wir uns auf ein Leben mit dem Virus einrichten müssten. Gehofft wird auch auf Lerneffekte für die Bewältigung der ökologischen Krisen und die Chance, „die durch das Virus erzwungenen Einschnitte und Verhaltensänderungen positiv zu wenden und nachhaltig tragfähige Reformen auf den Weg zu bringen“ (Wilhelm Krull, S. 132). Mit Blick auf die Finanzierung der Pandemiefolgen warnt Lars P. Feld vor einer zu „expansiven Fiskalpolitik“ (S. 183), er ruft nach strukturellen Reformen in schwächelnden EU-Ländern sowie für Deutschland in Bezug auf die demographi-

sche Wende, wenn die Babyboomer in Rente gehen werden. Im Kontext der Wissenschaft wird schließlich die Verstärkung des transdisziplinären sowie des demokratischen Diskurses (Gerd Folkers) einschließlich des Umgangs mit Verschwörungstheorien (Michael Butter) sowie die Zur-Verfügung-Stellung von Impfstoffen als globales öffentliches Gut (Shalini Randeria) eingefordert. In Summe spannende Ausblicke. Zu bemerken bleibt, dass keine dezidierten Voten für eine grundlegend andere Wirtschaftspolitik eingemahnt werden. HH

**Bernd Kortmann, Günther G. Schulze (Hg.):**  
**Jenseits von Corona.** Unsere Welt nach der Pandemie – Perspektiven aus der Wissenschaft. transcript Verlag, Bielefeld 2020; 320 Seiten



**Über den Tellerrand zu schauen schadet niemals und schon gar nicht bei einer Pandemie [...].**

## T. Schmidinger · J. Weidenholzer (Hg.) **Virenregime**

Im Gegensatz zu *Jenseits von Corona* wird in einem aus Österreich stammenden Sammelband namens *Virenregime* Wirtschaftspolitik stärker akzentuiert. Neben globalen und europäischen Auswirkungen der Coronakrise (mit Lageberichten auch aus außereuropäischen Ländern) werden die Chancen einer Abkehr vom Neoliberalismus bzw. – in den Worten des Ökonomen Walter O. Ötsch – vom „Marktfundamentalismus“ (S. 355) diskutiert. Mit Verweis auf die vertanen Chancen nach der Finanzkrise ist Ötsch nur bedingt optimistisch. Die Politik müsse sich – „im Abtrainieren jahrzehntelanger Versäumnisse – einem neuen Zukunftsdiskurs stellen“ (S. 361). In einem positiven Szenario seien die nächsten Jahre „von einem heftigen Streit gekennzeichnet, was ein gutes Leben ausmacht und was eine menschenfreundliche Wirtschaft auszeichnet.“ (ebd.) Die Philosophin Isolde Charim hält eine Renaissance von Konzepten des Gemeinwohls und eines „Staates der Daseinsfürsorge“ (S. 363) für möglich, doch müsse die Rückkehr des Sozialen ein „politisches Projekt“ (S. 365) sein, denn Seuchen seien nie moralische Besserungsanstalten gewesen, aus denen Menschen geläutert hervorgingen. Weitere interessante Beiträge widmen sich einer aktiven Arbeitsmarktpolitik (in Österreich), der Notwendigkeit von „Sozial(staats-)investitionen“ (Brigitte Aulenbacher) neben Wirtschaftssubventionen, um die Sorgearbeit dauerhaft aufzuwerten. Wir werden sehen, was von all dem Wirklichkeit wird. HH

**Thomas Schmidinger, Josef Weidenholzer (Hg.):**  
**Virenregime.** Wie die Coronakrise unsere Welt verändert. Befunde, Analysen, Anregungen. baho books, Wien 2020; 484 Seiten

Mark Gevisser

## Die pinke Linie

Mark Gevisser ist Journalist, Sach- und Drehbuchautor, regelmäßig schreibt er für internationale Zeitungen und Zeitschriften wie *The Guardian* oder *The New York Times*. Hier lesen wir von Erfahrungen, die Gevisser bei Reisen rund um die Welt gesammelt hat. Er erzählt etwa von einer verfolgten Transfrau aus Malawi, einem lesbischen Paar aus Russland und ihrem Sohn, von jungen Frauen in Indien, die nicht in traditionelle Rollenmuster passen. Er beschreibt auf dieser Grundlage eine „pinke Linie“.

„Ich wurde Zeuge einer besorgniserregenden neuen globalen Parallelentwicklung: Während gleichgeschlechtliche Ehen und Geschlechtsangleichungen in einigen Teilen der Welt als Zeichen der fortschreitenden Menschlichkeit gefeiert wurden, verschärfte man in anderen Teilen der Welt die Gesetze, um solche Handlungen zu kriminalisieren.“ (S. 26) Und obwohl Transmenschen 2018 in vielen Ländern, von Argentinien bis Pakistan, gesetzlich anerkannt wurden und nicht länger als ‚krank‘ gelten, wurden sie in mindestens 57 Ländern immer noch kriminalisiert und verfolgt. (S. 506) So sei eine pinke Linie gezogen worden, zwischen den Ländern, die queere Menschen zunehmend als gleichberechtigte Bürger:innen in ihre Gesellschaft integrieren, und denen, die neue Wege fanden, um sie auszuschließen, nun da sie sichtbar geworden waren.

### Ein komplexer Menschenrechtsdiskurs

Die „pinke Linie“ ist der Name eines Gebietes. Es handelt sich um einen Grenzbereich des Menschenrechtsdiskurses. Die Linie verläuft nicht nur zwischen Staaten, sie verläuft auch innerhalb von Staaten. „In den Vereinigten Staaten verlief diese Linie durch Schultoiletten, als Behörden und Eltern vor Gericht zogen, um Transmädchen und -jungen daran zu hindern, die Toiletten zu benutzen, die ihrer Geschlechtsidentität entsprachen.“ (S. 28) Die pinke Linie verlaufe durch Fernsehstudios und Parlamente, durch Nachrichtenredaktionen und Gerichtssäle, durch Schlaf- und Badezimmer und sogar durch manche Körper. (S. 31) In Städten wie Dakar und Lagos, Kairo oder Kabul kann man, wenn man Satellitenfernsehen hat, auf dem einen Kanal US-amerikanische LGBTQIA\*-Kultserien und auf einem anderen Tiraden gegen Homosexualität und Transgeschlechtlichkeit sehen. In ihrer Sexualität diskriminierte Menschen würden im Zeitalter der Digitalisierung und der sozialen Medien Zugang zu einer internationalen queeren Gemeinschaft finden, wodurch sie motiviert werden, sichtbarer zu werden und in der Gesellschaft Raum einzunehmen.

Für Gevisser ist die Globalisierung ein wichtiger Faktor bei der Entwicklung der Debatten in den vergangenen Jahrzehnten. Aufgrund „des beispiellosen Austauschs von Gütern, Kapital, Menschen und insbesondere von Ideen sowie Informationen [...] laden Menschen auf der ganzen Welt die neuen Ideen aus dem Netz herunter und versuchen häufig, sie in ihrer jeweiligen Offlinerealität umzusetzen. Sie beginnen, anders über sich selbst, ihren Platz in der Gesellschaft, ihre Möglichkeiten und ihre Rechte zu denken.“ (S. 24) In Indien geben sich Angehörige der Mittelschicht den Anstrich des Weltbürgertums, indem sie die Entkriminalisierung homosexuellen Geschlechtsverkehrs befürworten; in Mexiko und Argentinien tut man dasselbe durch die Unterstützung der gleichgeschlechtlichen Ehe.

### Täglicher Wechsel über die pinke Linie

Das bedeutet keineswegs, dass der „Westen“ das Heil bringt. Gevisser erzählt von den komplexen Zusammenhängen, wozu auch gehört, dass es in muslimisch geprägten Regionen Nigerias und Senegals eine lange Tradition der Akzeptanz eines „dritten Geschlechts“ gab. Aber in vielen Regionen der Welt ist es so, dass Menschen täglich über diese pinke Linie wechseln müssen. Da ist die eine Seite, die sie auf ihrem Smartphone erleben, und die andere Seite, in der sie sich wiederfinden, wenn sie von ihrem Smartphone aufschauen.

Entlang der pinken Linie werden verschiedene Kämpfe ausgetragen. In Westeuropa werden LGBTQIA\*-Rechte auch als Argument gegen die Zuwanderung von Migrant:innen genutzt, so Gevisser unter Hinweis auf Aussagen aus dem rechtsradikalen Front National in Frankreich. In Osteuropa wird die pinke Linie als Abwehr gegen einen „dekadenten westlichen Liberalismus“ genutzt. In den neuen Kulturkriegen würden gendernonkonforme Personen von der gegen Homosexuelle gerichteten moralischen Panik besonders hart getroffen. „Religiöse und politische Anführer:innen zogen eine pinke Linie zum angeblichen Schutz der ‚kulturellen Souveränität‘ und gegen die schädlichen Einflüsse des Westens, indem sie sich gegen ‚Perversionen‘ wie die gleichgeschlechtliche Ehe wandten.“ (S. 509)

Die Geschichten in dem Buch erzählen von tagtäglich erfahrenen Demütigungen, Bedrohungen und Angriffen vonseiten andersdenkender Menschen oder des Staates. Und sie berichten vom Kampf dagegen. Gevisser will, dass es besser wird, er sieht auch, dass es an vielen Orten Fortschritte gibt. SW

#### Mark Gevisser: Die pinke Linie.

Weltweite Kämpfe um sexuelle Selbstbestimmung und Geschlechteridentität. Suhrkamp Verlag, Berlin 2021; 620 Seiten



*Bei meinen Reisen für dieses Buch sah ich überall Beispiele für diesen Kampf und den Einsatz dafür, dass es besser wird‘.*

# Politik

## Demokratie, Aktivismus, Arbeit

Elisabeth Niejahr und Grzegorz Nocko geben einen Band voller Ideen heraus, um demokratische Prozesse zu befeuern. Magdalena Baran-Szoltys und Christian Berger versammeln Stimmen, die über feministischen Aktivismus sprechen. Julia Friedrichs schreibt über Erwerbsarbeit und Auswirkungen der Pandemie, Marc Stears über die Kraft des Alltäglichen. Und Luuk van Middelaar analysiert den Zustand der EU.



**Dieser Sammelband vereint bewusst Vorschläge sehr unterschiedlicher Personen aus unterschiedlichen Bereichen.**

Elisabeth Niejahr · Grzegorz Nocko (Hg.)

### Demokratieverstärker

In diesem Buch geht es in erster Linie um die Frage, „was für die Demokratie, für ihre Stabilität und Lebendigkeit getan werden kann“ (S. 9), so Elisabeth Niejahr, bekannt als langjährige *Die Zeit*-Redakteurin und seit 2020 Geschäftsführerin der gemeinnützigen Hertie-Stiftung, in der Einleitung zu dem mit ihrem Kollegen Grzegorz Nocko herausgegebenen Band *Demokratieverstärker*. Die beiden haben Vertreter:innen aus Wissenschaft, Wirtschaft, Publizistik und Politik eingeladen, Vorschläge zur Stärkung der Demokratie einzubringen. Konkret wurde gefragt, womit sich die Demokratie innerhalb von zwölf Monaten verbessern ließe. Es sollte also um Reformen, nicht um einen Totalumbau des politischen Systems gehen.

Die Beiträge sind insgesamt sechs Kapiteln zu den Herausgebenden wichtigen Prinzipien einer Systemerneuerung (S. 15ff.) zugeordnet. Erstens: das Denken in längeren Zeiträumen trotz der vorgegebenen Wahlperioden; zweitens: die Implementierung eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses, der eine faire und effiziente Kommunikation mit den Bürger:innen ermöglicht; drittens: Demokratie nicht nur als Angelegenheit gewählter Politiker:innen begreifen, sondern die Beiträge aus Unternehmen, Zivilgesellschaft und Behörden fördern und herausstreichen; viertens: gut geplante Bürgerbeteiligung mit einem stabilen institutionellen Organisationsrahmen und entsprechendem Management umsetzen; fünftens: Etablierung von lebenslangem Demokratie-Lernen sowie einer positive Fehlerkultur, was nicht nur Politische Bildung in der Schule brauche, sondern auch entsprechende Fortbildungen für Abgeordnete; sechstens: die Ermöglichung und Förderung des Austauschs unterschiedlicher Milieus und Denkweisen in einem respektvollen Umgang miteinander.

Welche Ideen werden vorgestellt? Generationengerechtigkeit sollte durch die verstärkte Einbindung von Eltern in der Kommunalpolitik gefördert werden, schlägt etwa Christine Finke, Gemeinderätin in Konstanz, vor. Ehrenamtlichen Abgeordneten sollte hierfür die Kinderbetreuung abgegolten werden. Die Berufspolitikerinnen Dorothee Bär und Franziska Brantner fordern einen elternfreundlichen Politikbetrieb, etwa durch mehr Onlinesitzungen. Maja Göpel und Petra Pinzler erinnern an einen Rat für Generationengerechtigkeit, wie ihn der Sachverständigenrat für Umweltfragen vorgestellt hat. Der Publizist Maximilian Steinbeis möchte das Bundesverfassungsgericht durch eine Verfassungsänderung vor dem Zugriff der Regierungsparteien sowie vor Populist:innen schützen. Die Abschaffung von Überhang- und Ausgleichsmandaten sowie das Teilen von Mandaten sollen die stetige Vergrößerung des Bundestags unterbinden, digitale Bundestags-sitzungen und Homeoffice für Abgeordnete Kosten sparen, so Anke Hassel, Professorin für Public Policy. Der Geschäftsführer der UFA Film- und Fernsehproduktionsgesellschaft plädiert für verpflichtende diverse Teams in Sendern und Produktionsfirmen. Der Extremismusexperte Ahmad Mansour wiederum fordert ein besseres Recruiting von Polizeibeamt:innen und mehr Fortbildungen für diese.

### Für ein besseres Politik-Management

Ein besseres Politik-Management sollte durch regelmäßige Stresstest für Behörden erreicht werden, meint Frank-Jürgen Weise, Vorstandsvorsitzender der Hertie Stiftung. Der Bundestagsabgeordnete Karl Lauterbach plädiert für die stärkere Nutzung von wissenschaftlichem Sachverstand im Politikbetrieb, wie dies Lobbyorganisationen bereits täten. Neue Formate wie Hackathons und andere Elemente von Open Social Innovation sollen in Krisensituationen schnelle Lösungen ermöglichen, schlagen die



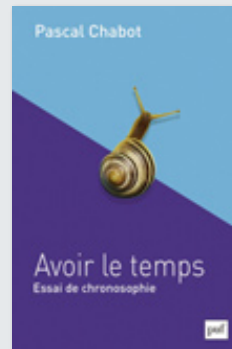
## Blick über die Grenzen Was diskutiert Frankreich

Sozialunternehmer Markus Sauerhammer und Holke Brammer vor. Ein Social-Innovation-Fonds sollte die Aktivitäten finanzieren. Ähnlich der Vorschlag von Julia Borggräfe, Leiterin der Abteilung „Digitalisierung und Arbeitswelt“ im BMSA: Sie plädiert für den Einsatz agiler Arbeitsmethoden wie Design Thinking oder User Journeys, um beispielsweise Arbeitsrechtsgesetze anwendungsfreundlicher und bedarfsgerechter zu gestalten. Felix Creutzig von der TU Berlin schlägt Klimaräte vor, in denen gemeinsam mit Bürger:innen faire und gemeinsam akzeptierte Lösungen erarbeitet werden (ein Vorschlag, der in Österreich auf Initiative eines Klima-begehrens demnächst umgesetzt wird). Gloria Boateng von „SchlauFox“, einem Verein für Bildungsgerechtigkeit, macht sich für die Einführung von „Service Learning“ an allen Schulen, also dem Lernen anhand von Praxisprojekten stark. Der Bundestagsabgeordnete Johannes Vogel schließlich verlangt für sich und seine Kolleg:innen „Lebenslanges Lernen“ durch die Möglichkeit von ein- bis dreimonatigen Auszeiten vom Mandat. Zudem möchte er eine moderne Personalauswahl und Personalentwicklungsprozesse in den politischen Parteien. Bewusste Macht- und Kontrollabgabe, das Organisieren von Communities, eine Fehlerkultur sowie das Teilen von Informationen und Wissen analog der Digitalbranche empfiehlt der Politikberater Martin Fuchs. Mit mehr und besseren öffentlichen Räumen, etwa Bibliotheken und Treffs, soll der Diskurs über politische Themen ermöglicht und durch entsprechende Formate gefördert werden, meint dazu passend Peter Siller vom Referat Strategie und Planung im Bundespräsidialamt. In dieselbe Kerbe schlägt im abschließenden Beitrag Wolfgang Kaschuba von der Stiftung Zukunft Berlin, wenn er den Austausch über die eigenen Milieus hinaus in neuen Beteiligungsformaten wie Runden Tischen, kommunalen Foren oder Kulturräten empfiehlt.

### Praxisnahe Vorschläge

Wie man sieht, in Summe sehr praxisnahe Vorschläge zur Verbesserung der demokratischen Kultur. Anzumerken ist, dass Forderungen zur Ausweitung direktdemokratischer Elemente (wie diese in Deutschlands Kommunen seit geraumer Zeit erfolgreich umgesetzt werden) sowie zur Schaffung von mehr Transparenz und politischer Aufklärung (etwa über Lobbyregister oder neue journalistische Netzwerke) in der Ideenliste fehlen. In politikwissenschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Debatten spielen diese mittlerweile eine wichtige Rolle. HH

**Elisabeth Niejahr, Grzegorz Nocko (Hg.): Demokratieverstärker.** 12 Monate, 21 Ideen. Eine Politikagenda für hier und jetzt. Campus Verlag, Frankfurt am Main 2021; 245 Seiten



Pascal Chabot  
**Zeit haben**

Wenn man nie Zeit hat, existiert man nicht. Sein heißt, Zeit haben, meint der Philosoph Pascal Chabot. In seiner Studie des gegenwärtigen Umgangs mit Zeit stößt er auf eine widersprüchliche Situation, die die Komplexität vieler Probleme mitbegründet. Die Beschleunigung der Gesellschaft einerseits, die Notwendigkeit, die ökologische Katastrophe zu verzögern andererseits, stellen die Pole nur einer Achse dar, die unser Leben heute prägt. Wir bewegen uns zwischen Nostalgie für die Vergangenheit, Sucht nach der Gegenwart und Hoffnung auf eine glänzende Zukunft. SW

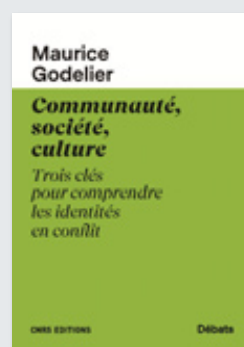
**Pascal Chabot: Avoir le temps.** Essai de chronosophie. PUF, Paris 2021; 208 Seiten



Vanessa Codaccioni  
**Die Wachsamkeitsgesellschaft**

Die Politikwissenschaftlerin Vanessa Codaccioni konzentriert sich auf die Entwicklung des Überwachungsstaates. Immer intensiver werden Daten über die Bevölkerungen gesammelt und ausgewertet. Codaccioni interessiert sich für einen besonderen Aspekt, der aus ihrer Sicht immer wichtiger wird: Die Überwachung sei längst nicht mehr ein System, wo die Gesellschaft von außen beobachtet und kontrolliert wird. Heute wird die Gesellschaft selbst mobilisiert, diese Überwachungsleistung selbst zu erbringen. Wachsamkeit und Denunziation werden angeregt und weil wir diese Kontrollleistungen selbst erbringen, scheinen sie besser legitimierbar. SW

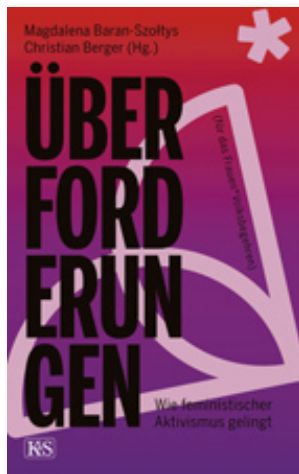
**Vanessa Codaccioni: La société de vigilance.** Aotosurveillance, délation et haines sécuritaires. Éditions Textuel, Paris 2021; 158 Seiten



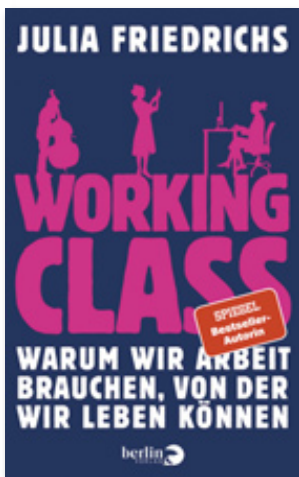
Maurice Godelier  
**Gemeinschaft, Gesellschaft, Kultur**

Bereits jahrzehntelang wirkt der französische Ethnologe Maurice Godelier. Eine Vielzahl von Werken ist erschienen. Er wirkte aber nicht nur am Schreibtisch. Ab 1966 lebte er 22 Jahre lang immer wieder bei den Baruya, einem Stamm in Papua-Neuguinea. Jetzt hat er, 86-jährig, den Band *Communauté, société, culture* [dt.: Gemeinschaft, Gesellschaft, Kultur] vorgelegt, der sehr kompakt seine Erkenntnisse zusammenfasst. Ihn interessiert der Zusammenhang von Kultur und Wirtschaftsweise. Er zeigt, dass die Kultur die Ökonomie bestimmen kann. Die Bedingung ist aber, dass die so geschaffenen Produktionsverhältnisse sich bewähren. Wichtig sei dabei stets die Zustimmung der Bevölkerung zur bestehenden Herrschaft, die kulturell ideologisch konstruiert wird. SW

**Maurice Godelier: Communauté, société, culture.** Trois clés pour comprendre les identités en conflit. CNRS Éditions, Paris 2021; 64 Seiten



**Die Stimmen in diesem Buch überfordern. Sie benennen Schieflagen, die gerne verleugnet und verdrängt werden.**



**Arbeit verliert [...] und Kapital gewinnt.**

M. Baran-Szoltys · Ch. Berger (Hg.)

## Über Forderungen

Im Jahr 2018 unterschrieben 481.959 Österreicher:innen das zweite Frauenvolksbegehren. Wie organisiert sich so ein Volksbegehren? Was bedeutet es, im 21. Jahrhundert die Gesellschaft mit feministischen Forderungen zu überfordern? Diese Fragen beantwortet das von Magdalena Baran-Szoltys und Christian Berger herausgegebene Buch *Über Forderungen. Wie feministischer Aktivismus gelingt*.

Gleich zu Beginn findet sich ein Abdruck der Rede, die Elfriede Hammerl, eine der Initiatorinnen des ersten Frauenvolksbegehrens, bei der Frauendemo 1996 hielt. Deutlich wird uns hier vor Augen geführt, wie wenig sich in den Jahren zwischen 1996 und 2021 für die Frauen in Österreich tatsächlich verbessert hat. Dieser Einstieg ist genauso mitreißend und bewegend, wie das, was in drei Abschnitten folgt.

Zunächst gewähren die Menschen hinter dem Volksbegehren Einblick in ihre engagierte Arbeit: Wir erfahren mehr über den organisatorischen und finanziellen Aufwand, die verwendeten Kommunikationsstrategien oder die Informationsverbreitung durch lokale Aktivist:innen.

Unter der Überschrift „Feminismus praktizieren“ berichten im nächsten Teil sowohl österreichische als auch internationale Bewegungen über ihre Erfahrungen mit feministischem Aktivismus. Praxisorientiert wird beispielsweise erzählt, wie in Deutschland das sogenannte Upskirting erfolgreich zu Fall gebracht oder wie der Frauenstreik in Polen organisiert wurde.

Abschließend liegt der Fokus auf feministischer Politik: Hier kommen Expert:innen verschiedener Bereiche zu Wort, erläutern die Forderungen des Volksbegehrens, liefern Lösungsvorschläge und zeigen auf, dass es bei Gleichstellungspolitik um nichts weniger als die Demokratie an sich geht: „Geschlechter-Demokratie bezieht sich folglich nicht bloß auf politische oder ökonomische Entscheidungspositionen, sondern auf die gesamte Gesellschaft und letztlich jede einzelne Beziehung“ (S. 181).

Das Buch veranschaulicht, wie Feminismus heute funktioniert – laut, kämpferisch und solidarisch. Die Antworten auf die Frage, wie wir Gleichstellung erreichen, liegen schon längst auf dem Tisch, es geht um die Umsetzung. Und dafür gilt es die Welt weiterhin mit feministischen Forderungen zu überfordern. Die Lektüre motiviert dazu. JH

**Magdalena Baran-Szoltys, Christian Berger (Hg.): Über Forderungen.** Wie feministischer Aktivismus gelingt. Verlag Kremayr & Scheriau, Wien 2020; 288 Seiten

Julia Friedrichs

## Working Class

Es entsteht das starke Gefühl, dass das so nicht richtig sein kann, dass das nicht sein darf, was hier beschrieben wird. Ist es aber und Julia Friedrichs hat es eindrucksvoll porträtiert: Die Autorin nimmt uns mit in das Leben ihrer Protagonist:innen. In eine Realität, die nicht wenige, sondern die meisten in Deutschland betrifft: „Nettoeinkommen gleich Monatsbudget ohne Rücklagen-Netz“ (S.12).

Vorbehalte, ob *working class* tatsächlich schärfer greift als der Ausdruck „Arbeiterklasse“, entpuppen sich als irrelevant. Denn die moderne Arbeiter:innenschaft bekommt Gesichter: Sait, Christian und Alexandra sind drei der Personen, die Friedrichs über ein Jahr lang begleitete. Wirkungsvoll wird durch diese individuellen Geschichten eine facettenreiche und breite *working class* beschrieben, die Beispiele reichen von der ungelerten Reinigungskraft bis zur promovierten Musikerin. Die eingewobenen Statistiken und Expert:innenstimmen zeigen dabei, dass es sich nicht um Einzelfälle, sondern repräsentative Erfahrungen handelt. Der Wirtschaftsprofessor Timm Bönke bringt diese in einem Satz auf den Punkt: „Arbeit verliert [...] und Kapital gewinnt.“ (S.67)

Mitten in Friedrichs Recherchen hinein geht Deutschland in den ersten Lockdown und die prekäre Lage derer wird überdeutlich, „die den Laden am Laufen halten“ oder „flexible Beschäftigungsverhältnisse“ haben. Was vorher kaum zu ertragen war, driftet Richtung Perversion. Während der 67-jährige Kneipeninhaber sein Ersparnis einsetzt, um Miete und Angestellte zu bezahlen, nehmen Investor:innen und Konzerne die Politik mit der Drohung von Entlassungen zur Geisel. Sie nutzen die Situation, um Projekte durchzupetschen oder Staatshilfen einzustreichen, schreibt die Autorin.

So lautet also die Logik des Finanzkapitalismus in 2020: Der Staat zahlt, Beschäftigte verzichten, Kapitalgeber:innen bekommen Dividenden, insgesamt 1,4 Mrd. Euro im Fall von Daimler. Die Kurzarbeitsregelung des Unternehmens hat der Staat derweil übrigens mit 700 Mio. Euro bezuschusst.

Um uns gegen diese „Exzesse“ zu stemmen, müssten wir entschlossen die Regeln ändern: „den Kapitalismus vor sich selbst retten, ihn zähmen“ wie es Friedrichs in ihrer abschließenden Reflexion nennt, denn „[d]as Problem ist nicht das Spiel, sondern dass es nach offensichtlich unfairen Regeln gespielt wird.“ (S. 302) MF

**Julia Friedrichs: Working Class.** Warum wir Arbeit brauchen, von der wir leben können. Berlin Verlag, Berlin 2021; 320 Seiten

Marc Stears

## Out of the Ordinary

Marc Stears war Professor für Politische Theorie an der Universität Oxford, seit 2018 ist er Direktor des Sydney Policy Lab an der dortigen Universität. Er sucht einen neuen Ansatz für die Politik. Er wird bei kleinen Momenten des Stillstands im Alltag fündig. Ein einfacher Stopp im täglichen Leben, so etwas gibt es an einer roten Ampel, auf einer Parkbank, zurückgelehnt im Bürossessel, nach dem Hinsetzen in einem Gasthaus, beim Blick auf die Enkel, bei der Autofahrt zum See. In diesen Momenten denkt man oft die großen Gedanken, sieht die Zusammenhänge, ist bei sich.

Diese Momente des Stillstands stehen in einem klarem Kontrast zur Geschwindigkeit der politischen Auseinandersetzungen, in denen es nicht selten darum geht, sich voneinander abzugrenzen. Und trotzdem zieht Stears aus diesen Augenblicken der Ruhe, diesen Reflexionen im Alltag Schlussfolgerungen für die Politik. Es seien diese alltäglichen Momente, die eine Gemeinschaft teilt, die Erinnerungen daran, die Menschen verbindet. Für Stears sind sie der Ausgangspunkt für die Verbundenheit von Menschen in einer Region oder Nation. Die Politik solle sich daran orientieren, das Alltägliche in den Mittelpunkt ihrer Arbeit stellen, das politische Verhalten sollte sich an Standards der Gemeinschaft orientieren, Politik sollte das Aggressive, Polarisierende meiden, in der Sprache das Großartige und Abstrakte vermeiden. Abstrakte Sprache werde immer verwendet, um politische Realitäten zu verdecken. Und sie verhindert, dass plausible Alternativen entwickelt würden. Stears zitiert hier umfangreich George Orwell. (S. 118f.)

### Aus der britischen Perspektive

Stears argumentiert aus der britischen Perspektive heraus. Er liest dazu britische Literatur des 20. Jahrhunderts, schaut Filme dieser Zeit. Das Verbindende der Alltagserfahrungen sei der Schlüssel für die Resilienz der Briten im Zweiten Weltkrieg gewesen. Geschichten, wie etwa die Nachbarin trotz der Gefahren ihren Lebensstil nicht ändern wollte, erfahren Kinder von ihren Eltern, ihr Verhalten wird gemeinsamer Bezugspunkt. Es sei eben nicht der Militarismus gewesen, der die Nation verband, auch nicht der (hier wird J. B. Priestley zitiert) „idiotische Nationalismus“ (S. 61), auch war es kein nobler, großartiger Idealismus. „Community had to be found in real, shared, everyday experience.“ (ebd.)

Gemeinsame alltägliche Erinnerungen dieser Art werden seltener. Denn die meisten beziehen sich auf den öffentlichen Raum, Orte, die alle betreten können. Digitale Technologien halten

uns an Bildschirmen fest. Sparprogramme der öffentlichen Hand lassen die soziale Infrastruktur wie Plätze, Parks, Schwimmbäder kleiner werden. Beides führt dazu, dass der Einzelne vor allem personalisierte Bezugsmomente hat – die eben keine gemeinsamen Erfahrungen mit anderen sind. Der Preis ist, dass der Zusammenhalt in Gemeinschaften geringer wird.

### Gemeinsame Erfahrungen als Basis

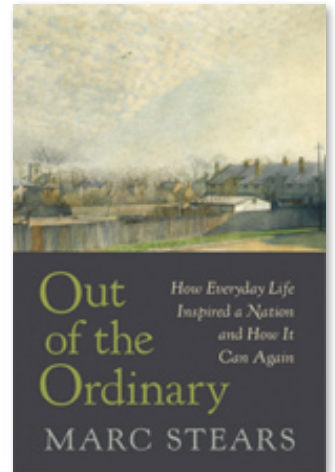
Stears ist sich bewusst, dass das Gemeinschaftsgefühl von Nationalist:innen ausgenutzt wurde und werden kann. Aber wenn eine Gemeinschaft, auch eine nationale, sich aus dem Alltagsleben herausbildet, dann liegen ihr Überlegenheitsgefühle fern. Gemeinsame Erfahrungen, die unabhängig vom eigenen biografischen Hintergrund gemacht werden, wirken auch der Exklusion entgegen. Weitergehend plädiert der Autor für Investitionen in die gemeinsame Infrastruktur vor Ort, in die Qualität und Sicherheit der Angebote und dafür, dass sie für alle zugänglich sind.

Der Autor bezieht sich unter anderem auf Danielle Allen (Ausgabe 2020/4) und ihr Argument für eine „vernetzte Gesellschaft“. Darunter versteht Allen, eine Interaktionskultur, die dazu beiträgt, dass soziale Verbundenheit gelingt. Man muss aber auch wissen, dass ihr Konzept des „Polypolitanismus“ anspricht, dass politische Beteiligung sich oft auf mehr als eine gemeinsame Institution beziehen kann. Gerade bei der Diskussion über Migration wird für sie deutlich, dass das Ziel gleichberechtigter Teilhabe voraussetzt, dass Menschen die Möglichkeit besitzen, mehr als einer politischen Gemeinschaft anzugehören.

Noch gebe es genug, woraus gemeinsame Erfahrungen gespeist werden können. Das nimmt auch neue Formen an. Comedy-Fernsehserien, die unsere Verhaltensweisen parodieren, gehören genauso dazu wie das Flussufer, das seit wenigen Jahren gemäht und nun von Menschen in Beschlag genommen wird. Stears spricht von einer Hoffnung „grounded in the belief that ordinary people living everyday lives can achieve extraordinary things, for themselves, their communities, the nation, and the world. That hope is still very much alive.“ (S. 191)

Das Buch hat in Großbritannien Einfluss auf die Politik. Marc Stears war Berater der Labour Party, bevor Jeremy Corbyn Parteivorsitzender wurde. Es steht für eine Tradition, „Blue Labour“, die versucht, Sozialpolitik mit Ideen der Verantwortung und der Gemeinschaft zu verbinden, ohne dabei exkludierend zu werden. SW

**Marc Stears: Out of the Ordinary.** How Everyday Life Inspired a Nation and How It Can Again. Harvard University Press, Harvard 2021; 248 Seiten



*For all of the injustices that beset them, everyday people still live in a country that they know truly belongs to them.*

Das europäische  
Pandämonium  
Luuk van Middelaar  
edition suhrkamp  
SV

**Die bitterste Erfahrung  
des Jahres 2020 war  
die der geopolitischen  
Einsamkeit Europas,  
der man sich schlagartig  
bewusst wurde.**

## Luuk van Middelaar Das europäische Pandämonium

Luuk van Middelaar ist Historiker und politischer Philosoph und lehrt EU-Recht an der Universität Leiden. In seinem neuen Werk „Das europäische Pandämonium“ versucht er die Entwicklung der Europäischen Union in den Jahren 2020 und 2021 zu beschreiben. Im Kern sagt er, dass sich die EU von der Regel- zur Ereignispolitik entwickelte. Statt stiller Technokratie sei Improvisationsfähigkeit in den Mittelpunkt gerückt.

Middelaar holt weit aus, um das Argument zu erläutern. Die Europäische Union in den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens war von entpolitisierten Institutionen bestimmt. Dazu zählt er die Kommission und den Europäischen Gerichtshof. Beide Institutionen sorgen scheinbar unpolitisch dafür, dass die Vorgaben des Rates umgesetzt wurden. Ihren Rückhalt in der Öffentlichkeit sieht Middelaar nicht in demokratischer Mitbestimmung, sondern in praktischen Resultaten begründet. (S. 47)

### Veränderungen und Krisen

Nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Regime in Europa ändert sich auch die EU nur langsam. Die Idee, viele zusätzliche Staaten aufzunehmen, zwang, die institutionelle Organisation zu überdenken. Das ging einher mit einer Politisierung der Diskussion über Europäische Integration. Neue Verträge wurden bei Volksabstimmungen abgelehnt, nationale Höchstgerichte widersprachen, Konflikte zwischen Mitgliedsstaaten über die Ausrichtung der EU gingen einher mit wachsender EU-Kritik in Mitgliedsstaaten. Aber die Antwort der EU als Institution war zurückhaltend. „Schon von 1989 an setzte sich die Vorstellung fest, dass die Aufgabe einer neuen Union, Sicherheit zu garantieren und rasch auf Ereignisse zu reagieren, nicht so drängend sei.“ (S. 51) Aber die Beschleunigung der Abfolge wichtiger Ereignisse setzte sich trotzdem fort. „Seitdem vollzieht sich die Metamorphose Europas in einer Reihe von Krisen vor aller Augen, und das Publikum bemüht sich unverzagt um eine Rolle im Lauf der Geschichte.“ (S. 52)

Die großen Krisen seit 2008, Finanzkrise, Brexit, Zunahme der Zahl der Flüchtenden, Neuorientierung der USA unter Trump und die Pandemie hätten die EU gezwungen, ihre Grundsätze in Frage zu stellen und im unmittelbaren Hier und Jetzt zu handeln, um drohende Krisen zu beherrschen und zu überleben. „Eine neue und unerwartete Aufgabe: auf Kontingenz eingestellt sein und Ereignispolitik betreiben.“ (S. 53)

Die Europäische Union hat ihre stillen Regelwerke der Einigung produzierenden Maschinen

nicht abgestellt, aber sie agiert nun pragmatischer. Gerade in der Coronakrise sieht Middelaar, wie die Union nach Wegen sucht, ihre Reaktionsgeschwindigkeit und Handlungsfähigkeit zu steigern. Das zwingt auch zur Politisierung: „Große Entscheidungen müssen öffentlich vertreten und demokratisch legitimiert werden. Konflikte zwischen beiden Ansätzen [Erg. d. Rezensenten: Entpolitisierung und Ereignispolitik] sind im Recht und in der Arbeitsweise der Institutionen wie auch in den Erwartungen der Öffentlichkeit angelegt. Ein Teil dieses Publikums legt Wert auf Stabilität und Sorgfalt, ein anderer verlangt, dass Europa entschlossen auf Veränderungen reagiert.“ (S. 116f.)

### Ereignispolitik im Fokus

Was aber muss geschehen, wenn Ereignispolitik wichtiger wird und Beobachter:innen wie Middelaar davon ausgehen, dass sie die EU zukünftig noch stärker prägen wird? Drei Voraussetzungen müssten erfüllt sein, meint Middelaar. Erstens: Einigkeit und gemeinsame Verantwortung der Mitglieder. Zweitens spricht der Autor von Gestaltungswillen. Er zitiert hier Hannah Arendt, die von der Entschlossenheit sprach, „mit der Zukunft so zu schalten und so über sie zu disponieren, als wäre sie eine Gegenwart.“ (S. 120) Drittens müsse man sich an den Grundakkorden historischer Narrative und Begriffe orientieren. „Damit man sich auf künftige Entwicklungen einstellen und Mitgliedsstaaten um gemeinsamer Interessen willen auf eine Linie bringen kann, braucht es ein starkes, überzeugendes Narrativ zur europäischen *res publica*. Solange dieses Narrativ schwach ist, kann sich der öffentliche Auftrag nicht in einer institutionellen Form konkretisieren – dann bleibt nur das improvisierende Reagieren auf Krisen.“ (S. 147f.) Diese Erzählung, was Europa gemeinsam ist, seine historische und kulturelle Identität, sei für alle Beobachter außerhalb des Kontinents evident. „Woran es mangelt, ist der Wille – oder die Fähigkeit – der Europäer, diesem Narrativ eine politische Form zu geben.“ (S. 174)

Die Metamorphose von der Regel- zur Ereignispolitik vollzieht sich, wie man in der Pandemie sieht, holprig. Manches klappt schnell, anderes scheitert an alten Regeln und Gewohnheiten. Middelaar meint, die Europäische Union habe im ersten Jahr der Pandemie dynamische Spannkraft bewiesen. „Der Covid-Ausbruch verursachte Konflikte, Misstrauen und Fehlschläge, mobilisierte aber auch ungeahnte Kräfte und brachte gewaltige Veränderungen in Gang.“ (S. 177) SW

**Luuk van Middelaar: Das europäische Pandämonium.** Was die Pandemie über den Zustand der EU enthüllt. Suhrkamp Verlag, Berlin 2021; 160 Seiten

# Klima

## Einen neuen Weg einschlagen

Oliver Stengel erklärt ein anderes Denken von Landwirtschaft, dass Ernährungssicherheit und Biodiversität in der Praxis fest verankert sieht. Heike Vesper widmet sich den Meeren. Carl Waßmuth und Winfried Wolf liefern ein Manifest für eine allumfassende Verkehrswende. Bill Gates hat recherchiert und formuliert, welche Lösungsansätze er für die Klimakrise als effektiv erachtet.

Oliver Stengel

### Vom Ende der Landwirtschaft

Oliver Stengel, Professor für Nachhaltige Entwicklung, forscht zu globaler Transformation und hat ein sehr informatives und umfassend argumentiertes Buch vorgelegt, das die Vision einer postlandwirtschaftlichen Revolution vorstellt.

#### Landwirtschaftliche Revolution als Misere

Durch den Verbrauch von Ressourcen verändern Menschen zwangsläufig den Planeten Erde und entwickeln sich somit nicht unabhängig von diesem. Sendet er ein Feedback aus, hängt der Fortbestand einer Zivilisation von ihrer Reaktion darauf ab. Die möglichen Reaktionen reichen vom Nicht-Wahrnehmen und Nicht-Reagieren über falsches oder zu langsames Reagieren bis hin zur angemessenen Reaktion. Dieser Prozess läuft bei allen möglichen Zivilisationen im Universum gleich ab. Aus den ableitbaren Szenarien wird ersichtlich, dass die Chance einer Bevölkerung, die Interaktion zwischen ihrem Planeten und der aufstrebenden Zivilisation zu überstehen, eher gering ist. Andererseits sehen wir, dass auch ein Szenario existiert, in dem eine sich nachhaltig entwickelnde Zivilisation möglich ist. Diese ist aber nicht selbstverständlich, und deshalb spricht Stengel von einem „kosmischen Flaschenhals der zivilisatorischen Entwicklung“ (S. 21), den alle Zivilisationen durchschreiten müssen. Die Bemühungen um nachhaltige Entwicklung gewinnen so neue Bedeutung, denn unsere aktuellen Anpassungsprobleme sind, universell betrachtet, nicht ungewöhnlich, sondern zeugen von einem bestimmten Entwicklungsstadium, in dem wir uns befinden: dem Anthropozän. Stengels Anliegen ist es, herauszufinden, wie wir vermeiden können, im Flaschenhals stecken zu bleiben, und damit großes Leid zu verhindern.

Nach Ansicht des Autors haben vor allem die landwirtschaftliche Revolution und deren negativen

Effekte zu unserer aktuellen Misere geführt. Denn Land- und Viehwirtschaft tragen in hohem Maße zu den globalen Umweltveränderungen bei. Der vielversprechendste Ausweg sei also die postlandwirtschaftliche Revolution. Wie es dazu kam, dass uns die Agrikultur in derartige Schwierigkeiten bringen konnte, erörtert Stengel im ersten Kapitel höchst aufschlussreich. Die Transformation vollzog sich, als der Mensch mit dem Beginn der Agrarzeit vom Jäger und Sammler zum „Terrarformer“ wurde und immer mehr Biosphäre durch Technosphäre verdrängte. Artenreiche und diverse Landschaften wurden nach und nach Kulturlandschaften, in denen sowohl Nutztiere als auch Pflanzen ganz nach den Ansprüchen der Menschen gehalten wurden. Den heute zunehmend umstrittenen Einsatz von Gentechnik sieht Stengel als eine Fortführung dieses Eingreifens in die Natur, da sie dieser nicht entfremdet, sondern nachempfunden ist. In seiner Vision einer Welt ohne Landwirtschaft leistet solch ein Eingriff sogar noch mehr: invitro-Fleisch und Pflanzen in vertikalen Farmen mit genetisch optimiertem Photosyntheseprozess könnten die Rückwandlung von Weide- und Agrarflächen in Wildnis möglich machen, und damit zur Stabilisierung des Klimas und unserer Lebensgrundlagen beitragen. Im letzten Kapitel werden Argumente gegen gängige Kritik dargelegt, letztlich aber sei „Natur schützen und sie gleichzeitig nutzen zu wollen ein Widerspruch“ (S. 179).

#### Vision der Ernährung für alle

Die Möglichkeit der Ernährung einer weiter wachsenden Bevölkerung auf unserem Planeten wird in dieser Vision plausibel beantwortet, weitere dabei aufkommende Fragen rund um ein gelingendes (Zusammen-)Leben bleiben aber noch unberührt. CBU

#### Oliver Stengel: Vom Ende der Landwirtschaft.

Wie wir die Menschheit ernähren und die Wildnis zurückkehren lassen.  
oekom Verlag, München 2021; 240 Seiten



*Viel Landwirtschaft trägt zur Erderwärmung bei, die Verringerung landwirtschaftlicher Flächen wirkt in die entgegengesetzte Richtung.*



*Wir sind dabei ein System zu zerstören, auf dass wir existenziell angewiesen sind – es wird höchste Zeit, dass wir es retten.*



*Die bestehende Verkehrsorganisation ist offensichtlich nicht nachhaltig.*

Heike Vesper

## Wenn wir die Meere retten ...

Die Direktorin des WWF Deutschland, Heike Vesper, setzt sich seit mehr als 20 Jahren als Anwältin der Meere für deren Schutz ein. Ihre Motivation findet die Meeresbiologin sowohl in einer persönlichen Verbundenheit mit den Meeren als innere Heimat als auch in wissenschaftlichen Befunden, die allzu deutlich einen von Menschen verursachten, kritischen Zustand der Meere aufzeigen. Entsprechend nimmt Heike Vesper jede und jeden Einzelnen in die Verantwortung – „es [sei] jetzt unsere Aufgabe das Gleichgewicht wiederherzustellen“ (S. 14). Dass wir von bisherigen Veränderungen im Alltag kaum betroffen seien und unser Verhalten daher nicht mit ihnen in Verbindung brächten, sieht die Autorin dabei als größtes Hindernis an. Sie setzt daher auf Aufklärung. „Jeder Mensch sollte wissen, wie es um die Meere steht“ (S. 18.) Diesem Credo folgend soll das Buch seinen Leser:innen „begreiflich machen, wie alles zusammenhängt, [...] welche Schwierigkeiten, aber auch welche Lösungen existieren“ (S. 31). Folglich werden zunächst ausführliche Informationen und Daten zu drei Faktoren, mit denen die Menschen die Meere aktuell belasten, dargestellt: Plastikmüll, Überfischung und Klimakrise. Zahlreiche Metaphern, Fallbeispiele mit europäischem Bezug sowie Fotos helfen dabei die jeweilige Problematik zu verstehen und konfrontieren schonungslos mit den dramatischen Auswirkungen des aktuell vor allem in den Industrienationen vorherrschenden Lebensstils. Der Autorin gelingt es dabei aufzuzeigen, wie schädlich sich das westliche Konsumverhalten auf andere Teile der Erde auswirkt. Gefühle von Betroffenheit und Ohnmacht versucht Heike Vesper in Hoffnung und Handlungswillen zu kehren, denn die „Natur [...] hält uns am Leben. Wir brauchen sie – im Gegensatz zur Natur, die problemlos ohne zivilisierte Menschen auskäme (S. 241)“. Verteilt finden sich Passagen, die mit einem ICH<sup>WIR</sup>-Stempel gekennzeichnet sind und Ideen zu einem nachhaltigen Lebensstil beinhalten, welche in der Summe eine signifikante Wirkkraft und Handlungsdruck auf die Politik entfalten können, selbst wenn sie den informierten Leser:innen weder neu noch radikal erscheinen mögen. Darüber hinaus wird der Schutz verschiedener Ökosysteme der Meere als bisher versäumte jedoch effiziente politische Antwort auf die Klima- und Biodiversitätskrise aufgezeigt. KS

**Heike Vesper: Wenn wir die Meere retten, retten wir die Welt.** Wie ein nachhaltiger Umgang gelingt und jeder Einzelne etwas bewirken kann. Rowohlt Verlag, Hamburg 2021; 256 Seiten

Carl Waßmuth · Winfried Wolf

## Verkehrswende

In 20 Punkten beschreiben Carl Waßmuth und Winfried Wolf in ihrem „Manifest für eine Verkehrswende“ ein Programm für den radikalen Umbau des (deutschen) Verkehrssystems. Sie plädieren für Tempolimits (120 km/h auf Autobahnen, 80 km/h auf sonstigen Schnellstraßen und 30 km/h in Wohngebieten, S. 18ff.), einen „Öffi-Nulltarif“ (S. 64) sowie generell für eine Verkehrsmarktordeung, die den „grünen Verkehrsarten“ (auch Umweltverbund genannt) Vorrang vor den „roten Verkehrsarten“ (Autoverkehr, Fliegen, Hochseeschifffahrt) einräumt, indem erstere ausgebaut werden und letztere die wahren Kosten bezahlen müssen (S. 27ff.). Plausibel argumentiert wird eine Rückkehr zur „Strukturpolitik der kurzen Wege“ (S. 32) sowie die Aufwertung des Zu-Fuß-Gehens („Die ersten aller Verkehrsmittel sind die Füße“, S. 40) sowie des Fahrradverkehrs (vorgeschlagen wird eine Verdreifachung für Deutschland, S. 49).

Viele Vorschläge beziehen sich – bis stark ins Detail gehend – auf den Ausbau des Öffentlichen Verkehrs in Deutschland, die Verdichtung des Bahnnetzes, die Rücknahme der Privatisierung der Deutschen Bahn (Wasmuth ist Infrastrukturexperte und Mitbegründer der Initiative „Gemeingut in Bürgerhand“) oder den Aufbau eines europäischen Nachtzugsystems, das Kurzflüge ersetzen soll. Fliegen dürfe nicht länger subventioniert (Stichwort Ausbau der Fluginfrastruktur) und soll signifikant teurer werden. Der Güterverkehr sei deutlich zu reduzieren und auf Binnenschiff und Schiene zu verlagern (S. 137ff.). Es gäbe kein „Grundbedürfnis Mobilität“ und schon gar kein „Grundbedürfnis Fliegen“ (S. 117), sondern nur Wege, die für Arbeit, Einkaufen und Freizeit zurückzulegen sind, so die Autoren. Statt Geschäftsreisen gäbe es seit langem Videokonferenzen, Urlaub sei auch mit der Bahn möglich, die entsprechende Infrastruktur vorausgesetzt. Die Arbeitsplätze in der Autoindustrie würden überschätzt (unter ein Prozent der Arbeitsplätze der Weltwirtschaft, S. 183), zugleich würde die Mobilitätswende zahlreiche neue Jobs schaffen, argumentieren Waßmuth und Wolf im Schlusskapitel zur Dursetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen. Dazu müsse die Autoindustrie auf „klimaschonende Produkte konvertiert“ und „unter demokratische, öffentliche Kontrolle“ (S. 167) gestellt werden.

Ein wichtiger Band mit zahlreichen Vorschlägen. Die apodiktische Ablehnung des E-Autos wäre allerdings zu diskutieren. HH

**Carl Waßmuth, Winfried Wolf: Verkehrswende.** Ein Manifest. PapyRossa Verlag, Köln 2020; 199 Seiten

Bill Gates

## Wie wir die Klimakatastrophe verhindern

Die Melinda und Bill Gates-Foundation ist bekannt für die Finanzierung von humanitären Projekten in den Ländern des Südens, vor allem im Gesundheitsbereich. Dass sich der Microsoft-Gründer auch im Klimaschutz engagiert, dürften wohl weniger Menschen wissen. Darum hat er nun ein Buch dazu geschrieben. In *Wie wir die Klimakatastrophe verhindern* beschreibt Gates, wie wir mit neuen Technologien den Ausstoß der Treibhausgase bis zur Mitte des Jahrhunderts auf null bringen können. Denn 51 Milliarden Tonnen Treibhausgase (in CO<sub>2</sub>eq) werden gegenwärtig jährlich in die Atmosphäre abgegeben. „Von 51 Milliarden auf null“ lautet daher das Ziel.

### Veränderungsbedarf in Zahlen

Für Gates ist unumstritten, dass der Klimawandel menschengemacht ist und dass die reichen Länder die Hauptverursacher sind. Er hält sich daher nicht lange bei den Ursachen der Klimaerwärmung auf, sondern rechnet für alle Sektoren den Veränderungsbedarf sowie die zu ergreifenden Maßnahmen durch. Anders als in den meisten Klimadebatten, die sich meist um Mobilität, Transport, Heizen und Stromversorgung drehen, lenkt Gates dabei den Blick auch auf den Bereich „Industrieproduktion“, den er für 31 Prozent der jährlichen 51 Mrd. t Treibhausgase verantwortlich macht, sowie auf „Landwirtschaft und Ernährung“ mit einem 19-Prozent-Anteil an den globalen Klimaemissionen. Transport und Verkehr werden mit 16 Prozent, die Stromerzeugung mit 27 Prozent und Kühlen und Heizen mit 7 Prozent Anteil veranschlagt.

Gates' Vorschläge beziehen sich vor allem auf die USA und sind nicht immer neu. Aber sie klingen pragmatisch, zielstrebig und kostenorientiert. Dazu kann Bill Gates gut verständlich und mit überzeugenden Bildern erklären, warum wir jetzt handeln müssen. Wichtig ist dem Ex-Unternehmenschef vor allem, die Kosten für neue Technologien, den von ihm so benannten Ökozuschlag, zu senken, wie das bereits bei der Photovoltaik und der Windkraft gelungen ist. Noch ist Ökostrom teurer als Strom aus fossilen Brennstoffen. Den Preisunterschied rechnet Gates detailliert für sämtliche Bereiche der industriellen Produktion und des individuellen Konsums vor. Gelingt es, den Ökozuschlag drastisch zu reduzieren und erneuerbare Energien gleich teuer oder sogar billiger als fossile Energien zu machen, werden sie sich, so Gates, weltweit durchsetzen.

Erwartungsgemäß setzt Gates vor allem auf technologische Lösungen. Er fordert breite öffentliche und private Investitionen nicht nur in erneuerbare Energieträger, sondern auch in Speicher- und Umwandlungstechnologien, in den Wasserstoffsektor sowie in die CO<sub>2</sub>-Abscheidung. Verfahren, die in der Umgestaltung der Industrie auf Klimaneutralität unumgänglich seien. Entsprechend werden eigene Kapitel der Stahl-, Zement- und Kunststoffproduktion gewidmet, den größten Treibhausgas-Emittenten im Industriesektor. Der Schlüssel liegt für Gates in klimaneutraler Energiebereitstellung – ein Grund, warum er (wie andere mittlerweile auch) auf eine neue Generation von Mini-Atomkraftwerken mit angeblich bedeutend weniger Atommüll setzt (in einem neuartigen Laufwellen-Reaktor oder auch Flüssigsalz-Reaktor kann zugleich alter sogenannter „Atommüll“ mitverarbeitet werden. Dadurch – so die Hoffnung – solle langfristig nicht nur Energie nutzbar gemacht werden, sondern es könnte auch das ungelöste Problem der Lagerung und des Verbleibs von Atommüll aller Kernreaktoren herkömmlicher Bauart ein für alle Mal geklärt sein. Bereits im Jahr 2015 hatte TerraPower eine Vereinbarung mit der China National Nuclear Corporation über den Bau eines Prototyps einer 600-Megawatt-Reaktoreinheit in der chinesischen Provinz Fujian bis zum Jahr 2025 geschlossen).

Und man erfährt, wo der Microsoftgründer überall investiert, um Innovationen voranzubringen: neben besseren Speichertechnologien und den besagten neuen Industrieprozessen beispielsweise setzt er Kapital auch in „Fleischalternativen“ (Startup „Beyond Meat“), um die Ernährungswende voranzubringen.

### Die Regeln so verändern, dass neue Technologien wettbewerbsfähig werden

Man kann dem Autor vorwerfen, dass er den Wohlstand der reichen Länder nur begrenzt in Frage stellt und viel von technologischen Durchbrüchen erwartet. Die Vorschläge sind jedoch immer mit Zahlen unterlegt (ein Unternehmer rechnet eben) und die weißen Flecken der Forschung werden keineswegs geleugnet. So könnte es Gates durchaus gelingen, zu der notwendigen Infrastrukturwende beizutragen. Unter den politischen Vorgaben sieht der Unternehmer – wie die Klimaforschung – die Verteuerung des Ausstoßes an Treibhausgasen als zentral an. Es gehe darum, die „Regeln so zu verändern, dass neue Technologien wettbewerbsfähig werden“ (S. 256). HH

**Bill Gates: Wie wir die Klimakatastrophe verhindern.** Welche Lösungen es gibt und welche Fortschritte nötig sind. Piper Verlag, München 2021; 320 Seiten



*Mein Interesse am Klimawandel entstand auf einem Umweg – und zwar über das Problem von Energiearmut.*

# Kurze Rezensionen

Acht Bücher. Acht Themen.



Georg W. Reinberg

## Architektur für eine solare Zukunft

Die Berücksichtigung der Sonnenenergie ist einer der Schlüssel zur Vermeidung einer Klimakatastrophe. Und genau deshalb bemüht sich Georg W. Reinberg seit fast 40 Jahren im Bereich der Architektur darum. Mit diesem Band möchte er sein Wissen, seine Erfahrungen und Lösungsansätze zur Verfügung stellen. 39 Projekte, die ausgehend vom Entwurf zwischen 2005 und 2020 entstanden, werden bildreich beschrieben. Das Architektur- und Energiekonzept wird je erklärt, mit einem Ausblick schließt jedes Kapitel, geht auch darauf ein, warum einige Ideen nicht verwirklicht werden konnten. Reinberg möchte zur Diskussion stellen, wie Architektur auf Zukunftsfragen reagieren kann und soll. Er ist auf jeden Fall überzeugt: „Eine schönere Zukunft ist möglich, lasst sie uns bauen!“ SW

Birkhäuser Verlag, Berlin 2021 · 336 Seiten

Maria Barankow · Christian Baron (Hg.)

## Klasse und Kampf

*Klasse und Kampf*, eine Anthologie herausgegeben von Maria Barankow und Christian Baron, nimmt uns mit auf persönliche „Klassenreisen“, erzählt von 14 Aufsteiger:innen. Die Geschichten sind vielfältig und handeln mal von der im Sterben liegenden Schwiegermutter, mal von Schinkennudeln. Was alle Beiträge eint, ist die eindrucksvolle Beschreibung der Gefühle, die ein solcher Klassenaufstieg mit sich bringen kann: Wut. Scham. Und die Angst davor, als Hochstapler:in entlarvt zu werden. JH

Claassen Verlag, Berlin 2021 · 200 Seiten



Vince Beiser

## Sand

Wie uns eine wertvolle Ressource durch die Finger rinnt

Sand wird unterschätzt. Sobald man sich aber mit den zahlreichen Einsatzgebieten dieser so simpel erscheinenden Materie beschäftigt und der Vielzahl der erschreckenden Konsequenzen bewusst wird, erscheint diese Unterschätzung wie das Tot-schweigen einer Problematik, die uns jetzt schon um die Ohren fliegt. Seien es Straßen, Gebäude oder Kommunikationstechnologien: Quasi alle Bereiche, die modernes Leben ermöglichen, stehen in Abhängigkeit zum Rohstoff Sand. Vince Beiser führt mal erzählerisch, mal historisch, aber immer kritisch durch diese Thematik, die schnellstmöglich im kollektiven Bewusstsein ankommen sollte. DS

oekom Verlag, München 2021 · 304 Seiten



Mohamed Amjahid

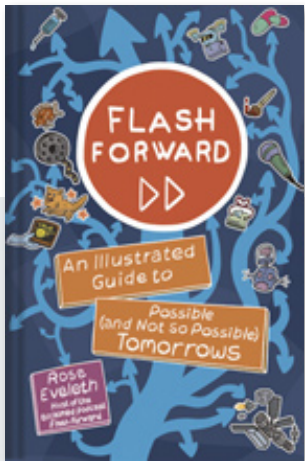
## Der weiße Fleck

Eine Anleitung zu antirassistischem Denken

„Ein Großteil der weiß-deutschen Bevölkerung [...] bekommt auch nicht mit, dass er mit seinem historisch und wirtschaftlich gewachsenen Einfluss einen Unterschied in der Welt machen kann.“ Mohamed Amjahid bringt mit *Der weiße Fleck* schonungslos auf den Punkt, wie sich struktureller Rassismus äußert, was weiße Privilegien sind und wie tief rassistisches Denken in den vielen Köpfen unserer Gesellschaft verankert ist. 50 Handlungsempfehlungen liefert der Autor außerdem, um zu zeigen, wie sich einerseits dieses Denken verlernen und andererseits antirassistisches Erlernen lässt. LW

Piper Verlag, München 2021 · 224 Seiten





Rose Eveleth

## Flash Forward

An Illustrated Guide to Possible  
(and Not so Possible) Tomorrows

Rose Eveleth produziert seit 2015 den Podcast *Flash Forward*: Da malt sie mögliche (und nicht ganz so mögliche) Zukunftsszenarien in Form von kurzen Hörspielen aus, um sie anschließend, umfassend recherchiert, auf ihre möglichen Auswirkungen hin zu untersuchen. Gemeinsam mit Matt Lubchansky und Sophie Goldstein hat sie diese Idee nun für ein neues Format adaptiert: Zwölf Comics gibt es hier, die in unterschiedlichste Zukünfte entführen. Nach jedem Ausflug kontextualisiert und reflektiert Eveleth das Gesehene essayistisch. Späsmachend informierend und zukunftsinspirierend. KK

Abrams Books, New York 2021 · 272 Seiten

Elif Shafak

## Hört einander zu!

„Wir erben unsere Lebensumstände und verbessern sie für die nächste Generation“ pflegte Elif Shafaks Großmutter zu sagen. In ihrem Buch *Hört einander zu!* gibt uns die Autorin Einblicke in ihre Kindheit und zeigt dadurch, wie sich die Gesellschaft gewandelt hat, vom puren Optimismus in eine bessere Zukunft hin zu Pessimismus und sogar Teilnahmslosigkeit. Sie hält uns an über unseren Tellerrand zu blicken, andere Meinungen zu hören, andere Geschichten anzuerkennen, kritisch mit den eigenen Denkmustern zu sein und gemeinsam den Mut aufzubringen die Zukunft zu verändern. CG

Kein und Aber Verlag, Zürich 2021 · 96 Seiten

Amanda Leduc

## Entstellt

Über Märchen, Behinderung und Teilhabe

Verwoben mit ihrer eigenen Biografie beleuchtet Amanda Leduc anhand von historischen und gegenwärtigen Beispielen, von den Gebrüder Grimm bis zu aktuellen Disney-Darstellungen, wie Märchen das (Selbst-)Bild von Menschen mit Behinderung in der Gesellschaft beeinflussen und prägen. Behinderung wird in diesen Erzählungen entweder als Antrieb dargestellt, um einen scheinbaren Idealzustand wiederherzustellen, als Strafe oder als Metapher für das Böse. Leduc fordert ein neues Narrativ. Eines, das, die soziokulturelle Macht von Märchen anerkennend, negative Stigmata aufbricht und abbaut, gelebte Diversität abbildet. AK

Edition Nautilus, Hamburg 2021 · 288 Seiten

Joni Seager

## Der Frauenatlas

Ungleichheit verstehen. 164 Infografiken und Karten

In 164 Grafiken und Karten wird auf die globalen Ungleichheiten zwischen Männern und Frauen aufmerksam gemacht. Zwei Beispiele: Fast zwei Drittel der insgesamt 780 Millionen Menschen, die nicht lesen können, sind weiblich. In vielen Ländern wird die Vergewaltigung der Ehefrau nicht explizit als Verbrechen eingestuft, in anderen ist diese Gewalttat sogar erlaubt. Ein informatives Nachschlagewerk, das zumindest zum Nachdenken und vielleicht sogar zum Handeln anregt. LW

Carl Hanser Verlag, München 2020 · 208 Seiten

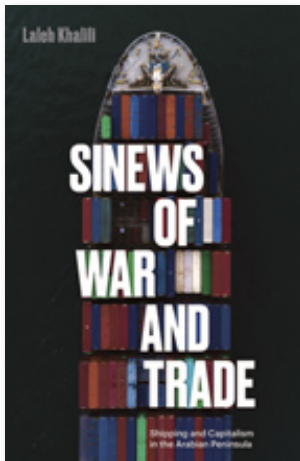
# Weltmarkt

## Globale Geld- und Warenströme

Laleh Khalili schreibt über die internationale Frachtschifffahrt als zentralen Bestandteil des globalen Kapitalismus. Der Sammelband von Karin Fischer, Christian Reiner und Cornelia Staritz beleuchtet die Organisation, Machtstrukturen und Folgen weltweit verstreuter Produktionsprozesse. Lea Haller betrachtet Transithandel, Jonathan E. Hillmann Chinas Infrastrukturprojekt One Belt, One Road.

Laleh Khalili

### Sinews of War and Trade



*In all, this book makes a case that mercantile histories, colonial pasts, and the stories of empires of free trade indelibly shape today's shipping practices.*

Als das Containerschiff „Ever Given“ im März 2021 im Sueskanal auf Grund lief und ihn fast eine Woche lang blockierte, ist die globale Schifffahrt und ihre zentrale Bedeutung für den Welthandel in den Blick der internationalen Öffentlichkeit geraten. Dabei wurde für viele Menschen im Westen zum ersten Mal offenbar, wie sehr unser Lebensstil vom reibungslosen – und für die meisten unsichtbaren – Ablauf des maritimen Handels abhängt.

Laleh Khalili, Professorin für Internationale Politik an der Queen Mary Universität in London, ergründet in ihrem Buch die Parallelwelt der gigantischen Containerschiffe, streng gesicherter Frachthäfen und glitzernder Bürotürme in arabischen Planstädten. Für ihre tiefgründige Recherche über die Schifffahrtsindustrie in Arabien war sie selbst monatelang an Bord von Containerschiffen und in schwer zugänglichen Hafenanlagen. Das Ergebnis ist eine spannende Analyse der Verflechtungen von multinationalen Unternehmen, arabischen Despoten und internationalen Regierungen, die miteinander um Profit und geopolitischen Einfluss ringen. So werden Häfen nicht nur gebaut, um Kapazitätsengpässe zu beheben, sondern auch um rivalisierenden Staaten das Geschäft abzugraben. Die meisten Unternehmen der Industrie sind entweder Staatskonzerne oder wurden als solche gegründet und kooperieren immer noch eng mit ihren Mutterregierungen.

#### Die Folgen der modernen Schifffahrt

Anhand von ausführlichen geschichtlichen Erläuterungen, eigenen Erlebnissen und interessanten Anekdoten gibt Laleh Khalili auch Einblick in die komplexen Abläufe der Schifffahrtsindustrie. Dabei beschreibt sie vor allem auch die negativen Folgen der modernen Schifffahrt, etwa die Umweltschäden durch den Bau immer größerer Hafenanlagen und die Verbrennung

von Schweröl, die Zerstörung von traditionellen Gemeinschaften im Hinterland der Häfen sowie die oftmals menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen der Hafentarbeiter:innen und Seeleute.

#### Über einen vorherrschenden Neokolonialismus in der Branche

Ein besonderer Aspekt, der sich durch das ganze Buch zieht und zum Nachdenken anregt, ist der vorherrschende Neokolonialismus in der Branche. Laleh Khalili zeigt, wie die multinationalen Konzerne, in deren Besitz sich viele Häfen und Reedereien befinden, eng mit westlichen Regierungen zusammenarbeiten. So sind etwa die Satzungen der internationalen Schiedsgerichte, die Konflikte zwischen Konzernen und Staaten des globalen Südens lösen sollen, von westlichen Diplomaten als Kompensation für den Machtverlust in Folge der Dekolonisation entworfen worden. Die staatliche Souveränität ist in Häfen und den häufig dort angrenzenden Zollfrei gebieten oft durch Pachtverträge mit jahrzehntelanger Laufzeit stark eingeschränkt. Im Gegenzug unterstützen die Schifffahrtskonzerne „ihre“ Regierungen bei der Durchsetzung wirtschaftlicher Sanktionen. Westliche Militärs nutzen die Häfen im globalen Süden zudem als Basis für geopolitischen Einfluss und Kriegsvorbereitungen.

Laleh Khalilis Buch bietet einen umfassenden, gut recherchierten und spannend beschriebenen Überblick über eine Industrie, die selten beachtet wird, aber ein grundlegender Baustein der Globalisierung ist. YS

**Laleh Khalili: Sinews of War and Trade.**

Shipping and Capitalism in the Arabian Peninsula. Verso, London 2020; 368 Seiten

Karin Fischer et al. (Hg.)

## Globale Warenketten und ungleiche Entwicklung

Globale Warenketten sind kein neues Phänomen. Ein Weltmarkt für industrielle und agrarische Massenprodukte entstand aber erst ab den 1970er-Jahren. Moderne Transportmöglichkeiten wie Containerschifffahrt und Luftfracht ermöglichten den schnellen und relativ billigen Transport zwischen den unterschiedlichen Standorten der Produktion, der Endmontage und den zentralen Verbrauchermärkten. Die rasante Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnologien gab der globalen Aufspreizung der Güterketten nochmals einen Schub. Insbesondere werden heute auch Dienstleistungen in Länder des Globalen Südens verlagert, die Beweggründe der Konzerne sind bekannt: Niedrige Löhne und schlechtere Arbeitsbedingungen einschließlich des weitgehenden Fehlens von Gewerkschaften. Ein von der Entwicklungssoziologin Karin Fischer mit herausgegebener Band geht den sozialen und ökologischen Auswirkungen globaler Warenketten, ihren Chancen, den damit verbundenen Hoffnungen und Enttäuschungen nach.

### **Vielfältige Aspekte globaler Warenketten**

In insgesamt 16 Kapiteln werden die vielfältigen Aspekte des Themas „globale Warenketten“ behandelt – von historischen Beiträgen über das Ringen um verbesserte Arbeitsstandards, die Rolle von Konzernmacht und Kapital in globalen Güterketten, die ökologischen Auswirkungen (Ressourcenkonflikte, Umweltzerstörung) bis hin zur Rolle der Handelskonzerne und Konsument:innen. Informativ sind auch die zahlreichen Fallbeispiele von den globalen Reichtumsketten von Apple und Glencore über Upgrading im äthiopischen Ledersektor oder die Menschenrechtsverletzungen beim Bauxitabbau in Guinea bis hin zur Rolle des fairen Handels. Einheitliche Trends sind nicht auszumachen. Während sich die Reduzierung der Länder Afrikas (und teilweise Lateinamerikas) überwiegend auf Rohstofflieferanten verfestigt habe, seien asiatische Länder den Weg der schrittweisen und weitgehend selbstbestimmten Öffnung gegenüber der Weltwirtschaft gegangen, so die Herausgebenden im Einleitungskapitel. Dies wird auch als Grund für die bedeutend bessere Entwicklung der Volkswirtschaften letzterer Länder angeführt.

Einige Fakten aus dem Buch: Statistisch werden Güter, die mindestens zweimal eine Grenze überschreiten, dem Handel in globalen Warenketten zugerechnet (sie machen bereits 50 Prozent am weltweiten Gesamthandel aus, S. 16).

Der Handel mit Zwischengütern übersteigt dabei jenen mit Endprodukten mittlerweile um ein Mehrfaches. Etwa ein Drittel des Welthandels findet innerhalb der Netze transnationaler Konzerne statt; in ca. 80 Prozent des Welthandels sind transnationale Konzerne involviert (ebd.). Unter dem Begriff der „Geografie der Warenketten“ (S. 20f.) finden sich weitere aufschlussreiche Daten: so beträgt die durchschnittliche Distanz von der ersten bis zur finalen Produktionsstufe bei Lebensmitteln etwa 2.000, bei Textilien ca. 2.300, bei Fahrzeugen knapp 2.800 und bei Elektronik knapp 3.000 Kilometer. Der Anteil der Warenketten am Gesamthandel steigt von 34 Prozent (Lebensmittel) bzw. 40 Prozent (Textilien) auf 48 Prozent (Fahrzeuge, Maschinen) bzw. 50 Prozent (Elektronik). Upgrading, also die Aufwertung von geringwertigen zu höherwertigen Aktivitäten in einer Warenkette, gelinge Transformationsländern, Niedrigeinkommensländern konnten bisher keine Vorteile durch die internationale Arbeitsteilung lukrieren, sie würden gar teilweise ein Downgrading erfahren, so ein weiterer Befund. Dass durch weitere Automatisierung („Industrie 4.0“) die globalen Warenketten zurückgehen könnten („Reshoring“ und „Nearshoring“), erwarten die Expert:innen nicht (auch nicht aufgrund der Pandemie), die Unterschiede bei den Produktionskosten würden bleiben; vielmehr käme es zu einer „nachholenden Automatisierung“ im Globalen Süden, was dort Arbeitsplätze verschwinden lasse (S. 25). Die Einführung von CO<sub>2</sub>-Zöllen könnte bremsend auf die Globalisierung wirken, doch derzeit sei die Klimapolitik viel zu schwach. Nicht zuletzt wird davon ausgegangen, dass, von Ausnahmen wie China abgesehen, auch die Kluft zwischen den hohen Wertschöpfungsanteilen der reichen Länder (Entwicklung, Design und Verkauf) und den geringen Wertschöpfungsanteilen der Niedriglohnländer (Fertigung) bestehen bleibt.

### **Das gegenwärtige Weltwirtschaftssystem ist nicht zukunftsfähig**

Dass das gegenwärtige kapitalistische Weltwirtschaftssystem nicht zukunftsfähig ist, behandelt der Wirtschaftsethiker Bernhard Ungert (S. 392ff.) in einem der abschließenden Beiträge. Ob seine Vorschläge einer De-Globalisierung und Re-Regionalisierung zu neuen Unternehmensformen sowie zu postkonsumistischen, dem Wachstum abschwörenden Ökonomien in den reichen Ländern Mehrheiten finden werden, bezweifelt er freilich, so notwendigig diese auch seien. HH

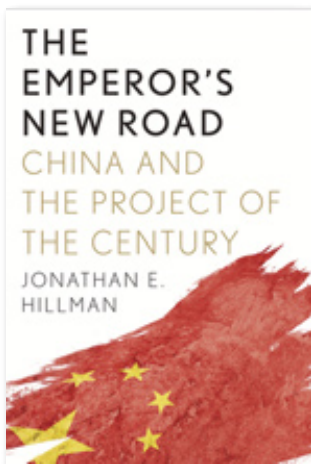
**Karin Fischer, Christian Reiner, Cornelia Staritz (Hg.):**  
**Globale Warenketten und ungleiche Entwicklung.**  
Arbeit, Kapital, Konsum, Natur.  
Mandelbaum Verlag, Wien 2021; 400 Seiten



*Die zentrale Frage ist, welche Akteure wo und wie in der Kette oder im Netzwerk Werte schaffen und wer sich diese Werte aneignet.*



**Transithandel [...] ist sozusagen die höchste Steigerungsform einer globalisierten kapitalistischen Wirtschaft.**



**While the United States mostly complains these days, China is forging ahead.**

Lea Haller

## Transithandel

Die schweizerische Historikerin Lea Haller hat sich intensiv mit dem Transithandel auseinandergesetzt und bietet mit dieser Publikation eine lesenswerte Studie.

Transithändler:innen kaufen Waren, bezahlen sie, versichern sie, verschiffen sie, verkaufen sie wieder und schlagen daraus Profit. Ihren Firmensitz haben sie in einem Drittstaat. „Die Transithändler handelten mit Waren, aber Informationen waren ihr Geschäft. Die traditionelle Verschwiegenheit und öffentliche Unsichtbarkeit der Handelshäuser dienten der Sicherung ihres einzigen Wettbewerbsvorteils: dem waren- und länderspezifischen Wissen.“ (S. 381)

In der Entwicklung des Transithandels kam es immer wieder zu Regulierungen. Die „Techniken der Globalisierung“ entstanden in enger Verflechtung der Unternehmen mit transnationalen Institutionen und Staaten. Frachtbriefe und Ladescheine mussten geregelt werden. Warentransport war ohne die Praxis des Dokumentierens, Beglaubigens und Quittierens nicht möglich. Bei Nichtübereinstimmung der Dokumente mit der Fracht ging es immer wieder um Fragen der Gerichtsbarkeit. Das erforderte die Einbindung der Staaten oder zumindest nationaler Institutionen wie Handelskammern. Auch die technischen Voraussetzungen globaler Kommunikation mussten entwickelt werden, und schließlich war es wichtig, dass beim Transfer von Geld die Vernetzung zwischen Finanzhäusern und Banken funktioniert. Gerade die Geschichte der Lösung dieser technischen und regulativen Probleme zeigt, wie sehr der Transithandel auf staatliche Strukturen, Regulierung und die Politik im weitesten Sinne angewiesen war. „Um einen vorteilhaften Rechtsrahmen zu schaffen, scheuten Regierung, Diplomaten, Kaufleute und Juristen weder Kosten noch Mühen.“ (S. 8)

Lea Haller stellt deutlich heraus, dass es eines der größten Missverständnisse der ökonomischen und politischen Theorie sei, durch die Beseitigung von Restriktionen und Hemmnissen ein Wirtschaftssystem zu etablieren, das quasi sich selbst erzeugen und regulieren würde. „Ein solches, von allem menschlichen Tun und allen institutionellen Voraussetzungen losgelöstes Wirtschaften, also das, was man seit Mitte des 20. Jahrhunderts kurzerhand ‚die Wirtschaft‘ nennt, gibt es nicht.“ (S. 396) Die Geschichte des Transithandels zeigt das ohne Zweifel eindrucksvoll. SW

**Lea Haller: Transithandel.**

Geld- und Warenströme im globalen Kapitalismus. Suhrkamp Verlag, Berlin 2019; 511 Seiten

Jonathan E. Hillmann

## The Emperor's New Road

Chinas Aufstieg zur wirtschaftlichen und geopolitischen Weltmacht ist bereits in vollem Gange. Im Zentrum der Anstrengungen der chinesischen Regierung steht das interkontinentale Infrastrukturförderprojekt „Neue Seidenstraße“ mit einem Budget von bis zu einer Billion US-Dollar. Für außenstehende Beobachter:innen erscheint dieses gewaltige Unterfangen entweder bedrohlich oder verheißungsvoll, zum Scheitern verurteilt oder in die Zukunft weisend. Doch nur wenig ist bekannt über die tatsächliche Umsetzung und Auswirkungen der „Neuen Seidenstraße“. Jonathan E. Hillman, Senior Fellow am Think Tank Center for Strategic and International Studies (CSIS), füllt diese Lücke mit einer umfangreichen Recherche in 16 Ländern auf drei Kontinenten. Seine Analyse ist nüchtern, anschaulich und zeitgleich unterhaltsam. Seine Erfahrungen mit korrupten Polizisten, ineffizienten Grenzbeamten und verlassenen Bauruinen zeigen eindrucksvoll die Probleme auf, vor denen China bei seinem Griff nach globalem Einfluss steht. Viele der hoch beworbenen Projekte wie etwa eine neue Güterzugverbindung durch Zentralasien oder die Schnellzugstrecke von Budapest nach Belgrad sind von politischen Erwägungen dominiert und wirtschaftlich extrem unprofitabel.

Generell hält dieses Buch eine Warnung bereit für all diejenigen, die sich von China eine rasche und günstige Umsetzung von Infrastrukturprojekten erhoffen. Die Geschwindigkeit und Billigkeit chinesischer Bauunternehmen haben oft einen hohen Preis. Umweltschäden werden in Kauf genommen und häufig haben die Bauten nur mindere Qualität. Zudem werden bei Projekten, die von der chinesischen Regierung finanziert werden, meist nur chinesische Firmen mit chinesischen Arbeiter:innen beschäftigt. So bringen sie der lokalen Bevölkerung kaum nachhaltigen Nutzen. Ein abschreckendes Beispiel ist Sri Lankas neuer Hafen, ein Prestigeprojekt des ehemaligen Präsidenten, das von chinesischen Banken finanziert und von chinesischen Unternehmen gebaut wurde. Da die Regierung Sri Lankas die hohen Schulden jedoch aufgrund der geringen Einnahmen nicht zurückzahlen konnte, war sie gezwungen die Kontrolle über den strategisch wichtigen Hafen an die chinesische Regierung zu übergeben.

Insgesamt bietet das Buch einen realistischen und umfassenden Blick auf Chinas Projekt der „Neuen Seidenstraße“ und die Probleme und Hindernisse, die damit einhergehen. YS

**Jonathan E. Hillmann: The Emperor's New Road.**

China and the Project of the Century. Yale University Press, Yale 2020; 304 Seiten

# Philosophie

## Blickwinkel wechseln

Menschen haben moralische Pflichten gegenüber Tieren, sagt Christine M. Korsgaard. Rebecca Buxton und Lisa Whiting liefern Porträts ausgewählter Philosophinnen und damit Denkimpulse. Emanuele Coccia denkt über das Verhältnis zwischen Mensch und Natur nach. Außerdem: Jenny Odell motiviert zum „Nichts tun“ im Sinne eines Gegenentwurfs zur vorherrschenden Aufmerksamkeitsökonomie.

Christine M. Korsgaard

### Tiere wie wir

Die US-amerikanische Philosophin Christine M. Korsgaard macht mit diesem Buch eine fundamentale Problematik sichtbar. Wir fragen uns gegenwärtig, wie wir den Tieren, die von uns für verschiedenste Zwecke genutzt werden, ein *humanes* Leben und Sterben ermöglichen können. Doch haben wir überhaupt das Recht, Tiere für unsere Zwecke zu nutzen? Sind Tiere weniger wichtig als Menschen und haben sie keinen moralischen Status? Korsgaard argumentiert nicht, wie viele andere Tierrechtsvertefcher:innen, dass uns Menschen letztlich nichts von anderen Tieren unterscheidet. Sie betont im Gegenteil den Unterschied und verortet ihn in unserer Rationalität, welche uns befähigt, die Gründe unseres Handelns zu hinterfragen. Die verbreitete Einstellung, Tiere seien weniger wichtig als Menschen, sei nicht nur falsch, sondern irrig. Was als wichtig gilt, ist immer bezogen, das heißt, etwas kann nur für *jemanden* wichtig sein. So ist aber nicht für jedes Lebewesen etwas anderes wichtig und somit alles relativ – es kann trotzdem etwas absolut bedeutsam sein, wenn es das für alle ist: „Es ist unbedingt gut, gut für uns alle, dass jedes fühlende Geschöpf die Dinge bekommt, die gut für es sind, und die Dinge vermeidet, die schlecht für es sind“ (S. 26). Auch lässt sich nicht messen, ob ein Leben für einen Menschen wichtiger ist als für ein anderes Tier, da wir keinen Standpunkt einnehmen können, um beides zu vergleichen. „Für Menschen wie Tiere ist das bewusste Dasein als solches ein Gut“ (S. 32).

### Empathievermögen und Verstand

Im zweiten Teil wird Kants Gedankengang nachverfolgt, demzufolge Menschen als „Zwecke an sich selbst“ (S.109), Tiere aber als bloße Mittel gelten. Nur vernünftige Wesen könnten einen moralischen Status haben. Obwohl Kant nicht an menschliche Pflichten gegenüber Tieren glaubte, lässt sich doch mit kantischen Begriffen der mo-

ralische Status von Tieren begründen. Denn sein Diktum, über die Grenzen der Wissenschaft hinaus sei keine Erkenntnis möglich, bezeugt unseren begrenzten Platz in der Natur. Moralische Gesetze sind allein unsere Gesetze, nicht allgemein gültig. So sind Menschen aus kantischer Perspektive nicht wichtiger als andere Geschöpfe, sondern durch Empathie und Verstand ausgezeichnet, welche sie zu der Einsicht führen, dass jedes Tier als ein Zweck an sich selbst betrachtet werden muss.

Auch die Theorien bekannter Moralphilosophen wie Jeff McMahan, Tom Regan und Peter Singer diskutiert Korsgaard anschaulich, und widerlegt vielfach die utilitaristische Auffassung, nach der sich *humane* Tiernutzung legitimieren ließe, da Tiere keinen Zweck an sich hätten, sondern lediglich austauschbare *Behälter* für das Gute oder Schlechte seien. Nicht zuletzt beraubt die Tötung die Tiere unrechtmäßig ihres höchsten Gutes, des Lebens.

### Die moralische Messlatte höher legen

Im letzten Teil werden Konsequenzen dieser Einsichten und Widersprüchlichkeiten aufgezeigt: müssen wir, um Tiere zu schützen, alle zu Haustieren oder alle zu Wildtieren machen? Die Überlegungen zu Haustierhaltung, Fleischverzehr, Tieren in Militär und Laboren machen eines deutlich: es gibt keine einfachen Lösungen für die vielschichtigen Probleme unserer Interaktion mit Tieren, und wir können uns nicht einreden, Tiere wären weniger wichtig. Wir sollten, so die Autorin, die moralische Messlatte höher legen und uns dringender nach Alternativen beispielsweise für Tierversuche umsehen. Letztlich hält das Dasein der Tiere auch einen unschätzbaren Wert für uns bereit, es vermag uns Einsichten über uns selbst zu offenbaren und unsere Sinne für bewusstes Dasein zu wecken. CBU

**Christine M. Korsgaard: Tiere wie wir.** Warum wir moralische Pflichten gegenüber Tieren haben. Verlag C.H. Beck, München 2021; 346 Seiten



*Für Menschen wie Tiere ist das bewusste Dasein als solches ein Gut.*



Rebecca Buxton · Lisa Whiting (Hg.)

## Philosophinnen

(Auf welche Weise) wurden Frauen in der Philosophie systematisch vergessen? Antworten bietet die Sammlung eindrucksvoller Biografien von insgesamt 20 Denkerinnen, welche von Rebecca Buxton und Lisa Whiting erstellt wurde. Mit ihrem Werk möchten sie einen Beitrag dazu leisten, die Wahrnehmung von Frauen im philosophischen Diskurs zu verändern. Denn es fehle nicht an Initiativen, um „die Geschichte der Philosophinnen zurückzuerobern“ (S. 10), sondern an einer breiten gesellschaftlichen Wahrnehmung dieser, so die Autorinnen. Wer etwa Kritik am institutionellen Ausschluss von Frauen im Philosophie-Lehrplan übe, wird schnell mit dem „Vorwurf der Übersensibilität“ (S. 10) konfrontiert. Dieser Behauptung werden mit *Philosophinnen* Protagonistinnen entgegengestellt, deren Werke ebenso Anerkennung und einen Platz im Lehrplan verdient haben wie die Werke von Mill, Satre oder Rawls.

### Diotima und Harriet Taylor Mill

Ganz klassisch beginnt auch diese Sammlung im alten Griechenland. Weniger gängig sind die vorgestellten Personen, beispielsweise Diotima (400 v. u. Z.), die in den platonischen Dialogen eine wesentliche und doch vergessene Rolle spielt: „Sokrates erinnert sich nun, wie er von Diotimas Weisheit lernen durfte, sie habe sein jüngeres Ich in jener Art zu denken geschult, die später als sokratische Methode bekannt werden würde.“ (S. 16) Kritiker:innen mögen nun einwerfen, dass es sich bei Diotima um einen Mythos beziehungsweise um ein Stilmittel der Dialoge handeln könnte. Diese Möglichkeit ziehen auch Buxton und Whiting in Betracht, verweisen dabei jedoch auf Forschungen, welche „Diotima mehr und mehr als historische Figur wahrnehmen“ (S. 14). Darüber hinaus sehen sie in Diotima – ob Fakt oder Fiktion – „eine wichtige weibliche Stimme der Philosophiegeschichte“, deren „Perspektive einen großen Einfluss auf die Argumentationen Sokrates‘ und damit auf die gesamte uns heute bekannte Philosophie“ (S. 15) hatte.

Ebenso wie Diotima die Lehren des Sokrates durch ihr Wissen bereicherte, erweiterte auch Harriet Taylor Mill (1807–1858) die Perspektiven ihres Mannes. Während sie gemeinsam mit John Stuart Mill an seinen Veröffentlichungen arbeitete, widmete sie sich in ihren eigenen Schriften den „Themen Ehe, Frauenrechte, weibliche Bildung und Macht der Gesellschaft über einzelne“ (S. 70). In diesen Arbeiten zog sie bereits eine Unterscheidung zwischen Geschlecht und Gender und identifizierte „dabei auch Kernelemente dessen, was wir heute als

Patriarchat bezeichnen“ (S. 70). Anzumerken ist, dass die brillante Denkerin öffentliche Dankesworte ihres Partners stets ablehnte. Und so wurde der immense Einfluss auf John Stuart Mills Werke erst nach ihrem Tod und im Zuge der Veröffentlichung von *On Liberty* anhand der Widmung deutlich: „Wäre ich nur fähig, einen Teil der hohen Gedanken und edlen Gefühle wiederzugeben, die in ihrem Grabe ruhen, so würde ich der Welt damit einen größeren Dienst erweisen, als aus Allem, was ich ohne die Anregungen und Unterstützung ihrer fast unerreichten Geistesgaben noch schreiben mag, wohl je hervorgehen wird.“ (S. 74) Bis zu einer breitgefächerten fachlichen Anerkennung ihrer Leistungen sollten trotz alledem noch Jahre vergehen.

### Ergänzung des kulturellen Bewusstseins

Neben Diotima und Harriet Taylor Mill werden noch 18 weitere Frauen vorgestellt, deren Wirkungsbereich sich von 400 v. u. Z. bis zur Gegenwart erstreckt. Überdies bieten Geschichten von Philosophinnen wie jene von Ban Zhao (45–117, China) oder Lalla (1320–1392, Kashmir) spannende Einblicke in die östliche Philosophie, welche im Grunde das Schicksal der Frauen teilt: sie sind in der westlichen Lehre stark unterrepräsentiert. CBA

**Rebecca Buxton, Lisa Whiting (Hg.): Philosophinnen.** Von Hypatia bis Angela Davis. Herausragende Frauen der Philosophiegeschichte. Mairisch Verlag, Hamburg 2021; 208 Seiten



*Die Evolution ist eine Maskerade, die in der Zeit abläuft, nicht im Raum.*

Emanuele Coccia

## Metamorphosen

Emanuele Coccia bestimmt mit *Metamorphosen* die Beziehung von Mensch und Natur neu: Alles Lebendige verwandele sich permanent, vermeintliche Gegensätze und Endgültigkeiten werden damit in Kontinuitäten aufgelöst. Leben als beständige Migration und der Tod als Übergang in eine neue Gestalt eröffnen dadurch neue Perspektiven, die zu einem ganzheitlicheren und langfristigeren Blick auf die Welt einladen. In einem beruhigenden Stil geschrieben lädt dieses Buch damit zu einem Innehalten und Nachdenken ein. QS

**Emanuele Coccia: Metamorphosen.** Das Leben hat viele Formen. Eine Philosophie der Verwandlung. Carl Hanser Verlag, München 2021; 208 Seiten

Jenny Odell

## Nichts tun

Nichts tun klingt zunächst ziemlich entspannend, wie wir aber im Verlauf der Lesereise durch Jenny Odells Gedanken herausfinden, hat es nicht selten auch etwas mit Disziplin, Mut und Widerstand zu tun. Es geht bei weitem nicht um einen Zustand von Faulheit, sondern um einen Gegenentwurf zur Aufmerksamkeitsökonomie. Diese kann man sich dabei wie Autobahnen vorstellen, auf denen wir alle einzeln fahren, ohne einander großartig zu beeinflussen oder zu berühren. Hier ist immer klar, was wichtig ist und welche Dinge Aufmerksamkeit verdienen. Filterblasen, Algorithmen und allgemein anerkannte Lebensziele in Beruf und Freizeit schützen uns vor Überraschungen. Sie sorgen allerdings auch dafür, dass ein Wandel eher ausgeschlossen ist und wir uns in „sozialen Monokulturen“ (S. 194) verstetigen. Die unbefreite Aufmerksamkeit der Ökonomie hat ein enges Sichtfeld – Vorurteile oder Voreinstellung könnte man es nennen – vieles zieht in der Peripherie vorbei und wird kaum verarbeitet oder sofort bestimmten Kategorien zugeordnet. Entstanden ist dieser Zustand laut Odell aufgrund der menschlichen Dominanz in dieser Welt, welche uns zunächst von der Natur und schließlich auch von uns selbst entfernt hat: „Wir haben uns selbst ein Bein gestellt, indem wir dachten, wir könnten von diesem Leben unabhängig existieren, aber das ist physisch unmöglich und überdies in manch anderer Hinsicht armselig.“ (S. 205)

### Die Rückgewinnung der Kontrolle

Nichts tun hat nach Odell demnach mit der Rückgewinnung der Kontrolle über die eigene Aufmerksamkeit zu tun, mit dem Ausstieg aus dem Dogma, dass „etwas tun“ nur im Sinne der Produktivität möglich ist. Damit sich Räume und auch Zeit zu schaffen, um den Blick und die Gedanken schweifen lassen zu können. Räume in denen ökonomische Prinzipien nur einige von vielen sind und das „höher, schneller, weiter“ der kapitalistischen Realität dem „was und wer ist um mich“ weicht. Der Abstand zum vermeintlich „Normalen“ kann dessen Absurdität vor Augen führen. Bereits Diogenes sagte, dass vermeintlich geistig gesunde Menschen die eigentlich Irren waren, da sie eine Welt voller Habgier, Korruption und Dummheit aufrechterhielten. Doch das kapitalistische System ist unglaublich potent, wenn es darum geht, sich die Kritik am System quasi einzuverleiben und sich dadurch neu zu erfinden. Die Erfindung des *Digital Detox* im Silicon Valley ist ein aktuelles Beispiel dafür: Entstanden aus dem Bedürfnis, dem ewigen Verwertbarkeitskreislauf etwas entgegensetzen, ist es inzwischen wieder in

genau diesem Kreislauf angekommen: Als kommodifizierte Leistung, Wellness oder Firmenevent. Sich selbst in freier Aufmerksamkeit zu üben ist demnach eine kontinuierliche Aufgabe, denn die Gefahr, dass der Widerstand immer wieder im System aufgeht, ist omnipräsent.

### In der Welt der Produktivität

Odell zeigt uns mit zahlreichen Ausflügen in die Philosophie, Kunst und Wissenschaft immer wieder, mit welchen Methoden Menschen schon immer versucht haben sich in der Welt der Produktivität wiederzufinden. Die Beispiele werden von allen Seiten beleuchtet und zeigen damit Stärken und Schwächen der Ansätze. Daraus zieht sie einen modernen, sich der Welt nicht entziehenden Entwurf, um das heute und mit heutigen Mitteln zu erreichen. Immer präsent bleibt dabei, dass es sich vor allem um einen professionell ergänzten Erfahrungsbericht handelt. Wir begleiten Odell auf Spaziergängen und Ausflügen in Stadt und Natur, in denen sie den Wert dessen deutlich macht, was sie im Hier und Jetzt leben nennt. Sie tut mit diesem Buch genau das, wovon sie uns auch erzählt: Sie leitet unsere Aufmerksamkeit nur wenig, überall bleibt genug Raum, um abzuschweifen, den zahlreichen Beispielen oder eigenen Gedanken nachzugehen, sie wahrzunehmen und für sich zu reflektieren. Will man beim Lesen vorankommen, ist das vielleicht störend. Aber wer nur das bei diesem Buch versucht, hat dessen Botschaft auch noch nicht verstanden.

Wenn Metriken und Algorithmen unser Tun, Denken und schließlich auch unsere Ziele bestimmen, indem sie unsere Aufmerksamkeit formen, so hat das weitreichende Folgen für die Willensbildung. Wie sich das weltlich und politisch auswirkt, kann beispielsweise an Radikalisierungen, Naturzerstörung, Diskriminierung oder der drastisch steigenden Zahl psychischer Überlastung abgelesen werden. Kein Wunder, so ist doch Erschöpfung zu einem Statussymbol für Fleiß geworden. Die gute Nachricht ist, dass das auch von der anderen Seite her funktioniert: „Wenn dein Aufmerksamkeitsmuster sich verändert, dann erschaffst du deine Realität anders. Du beginnst, dich in einer anderen Art von Welt zu bewegen und zu handeln“ (S. 173). Öffnen wir uns also wieder und trauen uns die Aufmerksamkeitsautobahnen des Kapitalismus zu verlassen, so kann das eine sehr ermächtigende Wirkung haben und den Lauf der Dinge durchaus verändern. Ein im besten Sinne inspirierendes Buch, das sich ganz authentisch keinem Genre zuordnen will. DS



*Es bedarf einer Pause, [...] um nichts zu tun, um einfach zuzuhören, sich auf tiefster Ebene daran zu erinnern, was, wann und wo wir sind.*

**Jenny Odell: Nichts tun.** Die Kunst sich der Aufmerksamkeitsökonomie zu entziehen. Verlag C.H. Beck, München 2021; 296 Seiten

# Geschichte

## Kunst, Flucht, Gefühle

Bénédicte Savoy erklärt das Scheitern einer geordneten, fairen Rückgabe von Kulturgütern. Benno Gammerl liefert eine Emotionsgeschichte der Homosexualität, Ute Frevert ordnet ihren historischen Blick auf Gefühle in einer alphabetischen Struktur. Lizzie O'Shea wirft einen Blick in die Vergangenheit, um das digitale Morgen zu gestalten. Und Andreas Kossert schreibt über Flucht.



**Restitutions, Dekolonisierung, die Frage des Rassismus und der sozialen Gerechtigkeit gehen Hand in Hand.**

Bénédicte Savoy

### Afrikas Kampf um seine Kunst

Die Kunsthistorikerin Bénédicte Savoy forscht intensiv zu Kunstraub und Raubkunst und ist nicht zuletzt seit ihrem 2018 erschienenen Buch *Die Provenienz der Kultur* sowie dem gemeinsam mit dem Ökonomen Felwine Sarr erarbeiteten Bericht über Restitutionsforderungen für Emmanuel Macron eine der wichtigsten Stimmen in der Debatte um die Rückgabe afrikanischer Kulturgegenstände. Jetzt hat sie sich auf die Suche nach den Vorgängen um die Restitutionsforderungen seitens der afrikanischen Länder gemacht, die nach ihrer Unabhängigkeit ab 1960 vielfach gestellt wurden. Bereits damals kam es in den europäischen Museen, in der Politik und der Gesellschaft zu intensiven Diskussionen über Rückgaben, doch nach einem Höhepunkt zwischen 1978 und 1982 wurde die Debatte vergessen, oder besser: erfolgreich verdrängt. In verschiedenen Archiven hat Savoy aufschlussreiche Dokumente gefunden und im vorliegenden Werk prägnant zusammengestellt, was die Ereignisse wieder aufleben lässt. Die hier versammelten Befunde könnten für den Fortgang der Restitutionsdebatte wegweisend sein. Denn wenn wir sehen, „welche Akteure und Strukturen, welche Argumente und Pathosformeln es waren, die [...] das Projekt einer geordneten und fairen Rückgabe von Kulturgütern an die ‚Dritte Welt‘ [...] scheitern ließen“ (S. 9), wird klar, dass die Debatte keineswegs neu ist und wir heute mehr denn je gefordert sind, die aufgeschobenen Probleme anzugehen. Savoy zieht den Vergleich zur Klimadebatte, die ebenfalls in den 70ern intensiv geführt wurde und dann verebbte. Wie konnte es am Ende sogar zu einer Leugnung der wissenschaftlichen Tatsachen kommen?

Die Forderungen und Gesuche zu Restitutionsen kamen von afrikanischen Intellektuellen oder Museumsleuten, die stets die Bedeutung von Kulturgütern für den Selbstfindungsprozess ihrer Gesellschaften betonten und dabei

meist auf die Übergabe oder lediglich Dauerleihgabe einiger weniger Objekte hinauswollten. Die sich manifestierenden Argumente gegen jedwede Rückgabe seitens der europäischen Museen waren einerseits das Beharren auf einem legalen Besitz der Gegenstände, da sie entweder völlig rechtmäßig auf dem internationalen Kunstmarkt erworben worden seien, oder es trotz eigener kolonialer Machenschaften keinerlei gewaltsame Raubzüge gegeben hätte (was schlicht gelogen war). Andererseits wurde den afrikanischen Ländern Nationalismus vorgeworfen, der dem Universalismus von Kunst entgegenstehe. Außerdem wurden die Forderungen aufgebauscht, wenn es hieß, Museen könnten ihre gesamten Bestände verlieren. Doch Befürworter:innen, auch in Europa, ließen sich nicht einschüchtern und kämpften weiter. Die Fronten verliefen nicht nur zwischen Afrika und Europa, sondern oftmals zwischen den Generationen; einer männlich dominierten und vom Nationalsozialismus geprägten Elite an höheren Posten in den Institutionen, und einer jüngeren, die bereit war zu Aufarbeitung und Übernahme von Verantwortung. Ebenso verlief eine Grenze zwischen realen und eingebildeten Kenntnissen afrikanischer Wirklichkeit, und auch zwischen Geschlechtern, denn oft waren es Frauen, die Solidarität mit Afrika zeigten.

### Restitutionsdebatte vor dem Hintergrund einer enormen Kluft

Die Restitutionsdebatte spielte sich also vor dem Hintergrund einer enormen Kluft ab: Während die Unabhängigkeitserklärung der UN-Vollversammlung 1960 die Freiheitsrechte der kolonialen Länder betonte und ein rasches und bedingungsloses Ende der Kolonisation forderte, blieben reflexhafte Bevormundung und Selbstgerechtigkeit auf Seiten vieler europäischer Akteur:innen weiterhin bestehen, afrikanische Kulturen wurden generell angezweifelt und bespöttelt. In den Museen und im Kunsthandel wusste man andererseits sehr wohl um die Exis-



tenz afrikanischer Kultur und ihres Werts, weshalb die ehemaligen Kolonialmächte alles daran setzten, ihre Sammlungen zu behalten. Man berief sich auf Objektivität und Affektlosigkeit, argumentierte selbst aber mitnichten neutral, sondern mit stark interessegeleiteten Verschiebungen von Emotionen und einem für Wissenschaftler:innen inakzeptablen Umgang mit historischen Fakten und Zahlen. In den Aufzeichnungen diverser Konferenzen zeigt sich eine Geisteshaltung aus unterschwelligem Paternalismus, einer immer wieder beschworenen Vernunft und emotionsfreiem Zugang zum Thema. Obwohl es parallel zu dieser Haltung auch dialogische und experimentierende Diskussionen gab, bei denen afrikanische Fachleute einbezogen waren, setzte sich die erstgenannte durch, teilweise bis in die 2010er-Jahre. Sie war also keineswegs allgemein gültig, sondern wurde produziert von „jener klar definierten Gruppe, die in der Bundesrepublik Deutschland Ende der 1970er-Jahre die Restitutionsforderungen aus ehemals kolonisierten Ländern nachhaltig blockierte: Männern, fast alle über 50, darunter viele Juristen, einige ehemalige NSDAP-Mitglieder, die meisten ohne nennenswerte Auslandserfahrung“ (S. 135). Im Buch sind zur besseren Einsicht der teils wahnwitzigen Argumentationen einige Dokumente abgedruckt und von der Autorin kommentiert, beispielsweise Auszüge aus Stellungnahmen der Museumsleiter.

Vonseiten der afrikanischen und Restitutionsbefürwortenden Akteur:innen gab es international aufsehenerregende Zeitschriftenartikel, Filme und Festivals. Die künstlerische Auseinandersetzung spielte in der Restitutionsdebatte der 1970er-Jahre eine entscheidende Rolle, da sie, wie auch heute noch, Raum für politische Imagination öffnet. Auffallend dabei ist die immer wieder durchdachte Gestaltung der Organisatoren, die politische Symbolkraft entfaltete und die aktuellen medialen Möglichkeiten ausschöpfte. Ein Beispiel ist das oft verwendete Bild der *Queen Idia Mask* aus Benin City, das an die reiche vorkoloniale Kulturgeschichte Nigerias erinnert, aber seit 1910 im British Museum aufbewahrt wird.

### Ein spannende Rekonstruktion

Bénédicte Savoy ist eine spannend zu lesende Rekonstruktion eines Stücks Zeitgeschichte gelungen, in der Mechanismen sichtbar und die Bedeutung von Sprache deutlich werden, was für ein besseres Verständnis auch heutiger Geschehnisse und deren Einordnung höchst bedeutsam ist. CBU

**Bénédicte Savoy: Afrikas Kampf um seine Kunst.** Geschichte einer postkolonialen Niederlage. Verlag C.H. Beck, München 2021; 256 Seiten

## Blick über die Grenzen

### Was diskutieren Großbritannien und die USA



Sarah Jaffe

#### Work Won't Love You Back

Arbeit soll Spaß machen, Anerkennung und Erfüllung stiften, so die gängige Annahme. Doch diese Vorstellung von Arbeit ist trügerisch, da sie Ausbeutungsmechanismen verschleiert und geringe Bezahlung rechtfertigt. Das zeigt Sarah Jaffe anhand von zehn verschiedenen Arbeitsbereichen, angefangen von Hausarbeit über Wissenschaft bis hin zu Sport. Das Buch regt an, das Verhältnis zur eigenen Arbeit zu hinterfragen und darüber nachzudenken, was uns tatsächlich Freude und Zufriedenheit im Leben stiftet. SG

**Sarah Jaffe: Work Won't Love You Back.** How Devotion to Our Jobs Keeps Us Exploited, Exhausted, and Alone. Bold Type Books, New York 2021; 432 Seiten

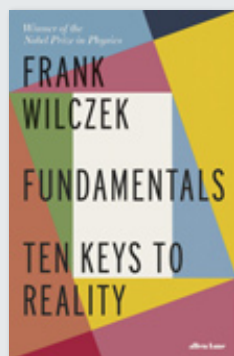


David Baddiel

#### Jews don't count

„Jews are the only objects of racism who are imagined – by the racists – as both low and high status. Jews are stereotyped, by the racists, in all the same ways that other minorities are – as lying, thieving, dirty, vile, stinking – but also as moneyed, privileged, powerful and secretly in control of the world. Jews are somehow both sub-human and humanity's secret masters. And it's this racist mythology that's in the air when the left pause before putting Jews into their sacred circle.“ David Baddiel wirft progressiven Linken vor, Juden:Jüdinnen im Stich zu lassen, durch internalisierte Denkschemata eine Hierarchisierung von Rassismusformen vorzunehmen, in dessen Prozess Antisemitismus – wenn er denn überhaupt erkannt wird – weniger Bedeutung zugesprochen oder gar nicht erst als Problem anerkannt wird. KK

**David Baddiel: Jews don't count.** TLS Books, London 2021; 144 Seiten



Frank Wilczek

#### Fundamentals

Frank Wilczek nimmt uns mit auf eine Reise zum Beginn der Zeit. Zu den Ursprüngen des Kosmos, der Schwerkraft, sogar der Zeit selbst. Mit der Sorgfalt eines Lehrers erklärt Wilczek die grundlegenden Bestandteile des Universums und die Gesetze, die sie in Einklang miteinander halten. Um komplizierte Gedankenexperimente, etwa solche von Einstein, zu erklären, konzentriert er sich auf ausgewählte (auch für Fachfremde verständliche) Kerndetails und bettet sie praxisorientiert in realitätsnahe Szenarien. Das Komplizierte einfach und vor allem zugänglich machend, ist das Buch allen zu empfehlen, die sich über den gegenwärtigen, das Universum betreffenden Wissenstand informieren wollen. PM

**Frank Wilczek: Fundamentals.**

Ten Keys to Reality. Allen Lane, London 2021; 272 Seiten



**Unser Fühlen ist untrennbar verflochten mit der Position, die wir in der Gesellschaft einnehmen.**



**Jede und jeder weiß es aus eigener Erfahrung: Gefühle sind mächtig.**

## Benno Gammerl anders fühlen

Mit *anders fühlen* legt Benno Gammerl die erste umfassende Geschichte der Homosexualität in der BRD vor. Ausgehend von der Prämisse, dass unser Fühlen untrennbar mit der Position, die wir in der Gesellschaft einnehmen, verflochten sei, wählt Gammerl einen besonderen Zugang zum Thema: er schreibt eine „Emotionsgeschichte“. Der Fokus seiner Arbeit liegt demnach vor allem auf dem Gefühls- und Alltagsleben männerliebender Männer und frauenliebender Frauen. Die Basis für seine Überlegungen bilden in erster Linie Oral-History-Interviews mit 32 Gesprächspartner:innen, die zwischen 1935 und 1970 geboren wurden.

Besonders an jenen Stellen des Buchs, an denen diese Interviewpartner:innen ausführlich zu Wort kommen, zeigt sich auch die Stärke von Gammerls gefühlsgeschichtlichem Ansatz. Denn die oft sehr eindrücklichen biographischen Erzählungen ermöglichen nicht nur einen Blick auf die subjektiven Erfahrungen einzelner Menschen, sondern eröffnen darüber hinausreichende Einsichten nicht nur hinsichtlich geschlechtlicher oder generationeller Aspekte. Anhand dieses jahrzehnteübergreifenden Einblicks in die Zeitgeschichte der Homosexualität wird deutlich, wie sich das Gefühlsleben gleichgeschlechtlich begehrender Menschen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verändert hat. Im Laufe des Buches kommen dabei die unterschiedlichsten Gefühle zur Sprache, von Angst, Scham, Trauer und Wut bis hin zu Stolz, Lust und Liebe, wobei vor allem auch die Sichtbarmachung von Ambivalenzen in der Gefühlswelt der Betroffenen beeindruckt.

In der Analyse der emotionsgeschichtlichen Darstellungen in *anders fühlen* kommt Gammerl zu bemerkenswerten Schlüssen, schreibt er doch dem Wandel der Gefühle zu, sowohl Effekt als auch Auslöser gesellschaftlicher Entwicklungen zu sein. Das „enorme transformative Potential“ von Gefühlen könne dementsprechend den Lauf der Geschichte verändern. So spannend diese Thesen sind, ist es doch auch ein kleines Manko dieses Buches, dass ihre inhaltliche Argumentation knapp ausfällt. Dies soll den Gesamteindruck allerdings nicht schmälern: *anders fühlen* ist ein lesenswertes Buch, das spannende Einblicke in ein lange tabuisiertes Thema ermöglicht. RO

**Benno Gammerl: anders fühlen.**  
Schwules und lesbisches Leben in der Bundesrepublik. Eine Emotionsgeschichte.  
Carl Hanser Verlag, München 2021; 416 Seiten

## Ute Frevert Mächtige Gefühle

Mit *Mächtige Gefühle* wirft die Historikerin Ute Frevert einen für viele Leser:innen nach wie vor ungewöhnlichen Blick auf die jüngere deutsche Geschichte. Die Autorin ist als Direktorin des Forschungsbereiches „Geschichte der Gefühle“ am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin geradezu dafür prädestiniert, das immer noch neue Forschungsgebiet der Emotionsgeschichte breitenwirksam in einem zeitlichen Längsschnitt zu verhandeln. Ausgehend von der Frage nach der Wirkmacht von Gefühlen in der Geschichte und deren rückwirkender Prägung durch die Geschichte, analysiert Frevert nicht nur Vergangenes, sondern nimmt immer wieder auch die Gegenwart in den Blick. Gerade am Beispiel der Debatten um den Umgang mit der Covid-19-Pandemie wird dann auch sehr deutlich, wo die Stärken eines emotionsgeschichtlichen Zugangs zur Gesellschaft(sgeschichte) liegen können.

Die Autorin hat sich bewusst gegen eine chronologische Gefühlsgeschichte entschieden und ihr Werk stattdessen als ein (alphabetisch geordnetes) „Lexikon der Gefühle“ angelegt. Dieser Aufbau hat durchaus seinen Reiz, ermöglicht er so doch sowohl ein gezieltes aber gleichzeitig auch kursorisches Lesen ihrer Arbeit. Andererseits liegt in dieser Entscheidung auch eine der Schwächen des Buches, denn die Gründe für die Auswahl genau jener zwanzig Gefühle – rangierend in einem Spektrum zwischen „Angst“ und „Zuneigung“ –, die das Herzstück von Freverts Arbeit bilden, bleiben unklar. Das abrupte Ende der Publikation liegt dementsprechend dann wohl auch daran, dass es durch diese doch eher willkürliche Auswahl nur schwer realisierbar gewesen wäre, ein zusammenführendes Ergebnis der Analyse zu bewerkstelligen. Nichtsdestoweniger hätte der Versuch eines Resümees der vielen bemerkenswerten Beobachtungen und Analysen Freverts dem Buch sicher gutgetan.

Wie der Untertitel des Buchs deutlich macht, liegt das Forschungsinteresse Freverts vor allem in der deutschen Geschichte des 20. und frühen 21. Jahrhunderts. Viele der Argumente und Ergebnisse, die sie in ihrem lesenswerten Buch herausarbeitet, können aber sehr wohl auch Denkimpulse für unser Verständnis anderer epochaler oder geographischer Settings liefern, gerade auch wenn es um die vielfältigen Bezüge und Verflechtungen zwischen Politik und Emotion geht. RO

**Ute Frevert: Mächtige Gefühle.**  
Von A wie Angst bis Z wie Zuneigung.  
Deutsche Geschichte seit 1900.  
S. Fischer Verlag, München 2020; 496 Seiten

Lizzie O'Shea

## Future Histories

Lizzie O'Shea ist Bürgerrechtsanwältin in Australien. Aus dieser Tätigkeit schöpft sie Erfahrungen, wie sich die Digitalisierung auf unsere Leben auswirkt und welche Konflikte entstehen. Sie hat darüber hinaus umfangreiches Wissen über die Geschichte der Emanzipationsbewegungen der vergangenen Jahrhunderte. Und sie interessiert sich, wie eine gute, digitale Zukunft aussehen könnte. Diese drei Wissensbereiche führt sie in ihrem Buch *Future Histories* zusammen. „This is not a book about technology per se, nor is it about history or theory. Rather, it is an attempt to read these things together in fresh and revealing ways.“ (S. 6)

### Zur Anwendung digitaler Technologien

O'Shea nimmt zur Kenntnis, über welches Potential die digitalen Technologien bereits verfügen. Die Möglichkeit, die vielen Daten über uns, die im Netz anfallen, zu nutzen, um uns zu kategorisieren, zu beschreiben und sogar unser Verhalten vorauszusagen, beschreibt die Autorin eindrücklich. Nun ist es O'Sheas Ansatz, stets auch das positive Potential der Digitalisierung zu sehen. Könnte diese Datenflut nicht auch dazu dienen, uns einander näher zu bringen, einander besser zu verstehen? Oder könnten Rückmeldungen zum eigenen Verhalten nicht auch nützlich sein? Das Problem sei nicht die Verfügbarkeit, sondern die Anwendung der Technologien. Denn heute werden sie nicht genutzt, um Verbindungen zwischen Privaten herzustellen, geschweige denn öffentlichen Raum zu schaffen, wo man frei kommunizieren könne, sondern ganz im Gegenteil: Einige wenige Unternehmen eignen sich die Daten an und nutzen diese hinter Mauern, Firewalls. Dort bestimmen sie allein die Regeln und legen fest, wie die Daten genutzt werden. So gestaltet greift die Digitalisierung immer tiefer in unser Leben ein. Mit der Einbindung der vielen alltäglichen Geräte des Haushalts, des Arbeitsplatzes und im öffentlichen Raum wird die Datenmenge über jeden einzelnen immer weiter anschwellen.

Die Autorin bezweifelt auch, dass die Digitalisierung in der aktuellen Form uns mehr Sicherheit schenken wird. Denn die digitalen Anwendungen haben oft die Praktiken der Polizeiarbeit eingebaut. Gerade anhand des Racial Profiling wurde vielfach nachgewiesen, dass die Kriminalitätsrate ganz entscheidend von der Überwachungsintensität abhängt. So wurden in der Polizeiarbeit Vorurteile bestätigt und Probleme verschärft anstatt gelöst. „These biased data sets and algorithms, when used in a law enforcement context, have significant consequences. They generate a feedback loop shaped

by racism and institutionalize certain understandings of risk.“ (S. 53) O'Shea fordert, dass die Algorithmen der Polizeiarbeit offengelegt werden.

Auch die Ideologie des Transhumanismus, die Vorstellung, dass wir dabei seien, etwas Besseres als den Menschen zu schaffen, wird von der Autorin massiv in Frage gestellt, indem sie in diesem Zusammenhang auf die technologischen Utopien der Vergangenheit verweist. Zweierlei stößt O'Shea bitter auf: Erstens lassen die Technologie-Utopien stets offen, wie es denn gelungen sei, zu der jeweils imaginierten, technisch besseren Welt zu kommen, scheinbar wäre es der Technologie immanent, auch ihre Anwendung zum Guten zu garantieren; das sei ein verhängnisvoller Irrtum. Zweitens spiele Demokratie in den technologischen Utopien eine untergeordnete Rolle, als wäre es möglich, gesellschaftliche Entscheidungen „rational“ zu berechnen. (S. 102)

### Über das Potenzial einer konstruktiven Zukunft

Die Digitalisierung habe eine konstruktive Zukunft, wo sie einlade, zusammenzuarbeiten. O'Shea erinnert an das Jahr 1953, als der erste elektrische Computer von IBM gebaut wurde. Bis 1970 dominierte darauf die „Mainframe“-Software. Diese entstand in Kooperation zwischen verschiedenen Firmen und Privaten. O'Shea zitiert Professor Eben Moglen: „Mainframe software was cooperatively developed by the dominant hardware manufacturer and its technically sophisticated users, employing the manufacturer's distribution resources to propagate the resulting improvements through the user community.“ (S. 130) Kooperation sei von Beginn an ein wichtiger Aspekt der digitalen Entwicklung und habe immer wieder sein Potential bewiesen: „Innovation is not epitomized by some tortured genius working alone or a billionaire who once came up with a clever idea. Some of our most radical new technological developments were a result of teamwork, drawing on multiple people's varied skill sets.“ (S. 134) Man müsse die Open-Source-Bewegung stärken, denn nicht zuletzt sei Software eines der Produkte, das man verschenken kann, ohne deswegen selbst weniger davon zu haben.

„If we are to explore the possibilities of digital technology, we need greater engagement between historians and futurists, technologists and theorists, activists and creatives. Synthesizing thinking across these fields gives us the best chance of a future that is fair.“ (S. 11) SW

#### Lizzie O'Shea: *Future Histories*.

What Ada Lovelace, Tom Paine, and the Paris Commune Can Teach Us About Digital Technology. Verso, London 2019; 336 Seiten



*We are facing a future in which some of the best technological developments are made in relation to warfare or commerce rather than freedom and empowerment.*



**Jeder kann morgen  
ein Flüchtling sein.**

Andreas Kossert

## Flucht

„21.1.45 Befehl zum Verlassen meines Hofes.“ (S. 13) Mit dieser kurzen Notiz beginnt die Fluchtgeschichte des masurischen Bauers Friedrich Biella und seiner Familie. Ihr Schicksal steht symbolisch für unzählige vertriebene und geflüchtete Menschen, welchen Andreas Kossert eine Stimme verleiht und sie so aus der Anonymität der Gruppe Flüchtling hervorholt. Mittels Fotografien, Tagebucheinträgen aber auch literarischen Aufarbeitungen dokumentiert der Historiker die Grausamkeiten kriegerischer Auseinandersetzungen und territorialer Grenzverschiebungen bis zurück ins 18. Jahrhundert. Dennoch ist *Flucht – Eine Menschheitsgeschichte* mehr als eine einfache Aneinanderreihung persönlicher Erzählungen. Das Mosaik aus Erfahrungen unterschiedlicher Epochen und politischen Kontexten ermöglicht es, in der Gesamtbetrachtung die grundlegenden Merkmale von Flucht und Vertreibung zu erkennen. Denn es ist unerlässlich, ob eine Vertreibung im 18. oder 21. Jahrhundert stattfindet, die (seelischen) Wunden der Geflüchteten gleichen einander. „Entwurzelung ist eine biographische Zäsur, und sie erledigt sich nicht mit der Zeit, sondern währt vielfach als kollektive Erfahrung fort.“ (S. 336)

### Über komplexen Zusammenhänge

Einleitend werden Leser:innen mit einer geschichtlichen Aufarbeitung des Begriffes „der Flüchtling“ konfrontiert, welche für sich alleinstehend bereits aufschlussreiche Einblicke in die komplexen Zusammenhänge von Fluchtursache, Ankommen und Selbstbild der Betroffenen ermöglicht. Daran anschließend werden im Kapitel „Heimat. Von den Ambivalenzen eines Gefühls“ die Phasen des Weggehens und Ankommens der Betroffenen beschrieben. In Sicherheit zu sein ist dabei nur ein Teil des Weges. Sich in der Fremde heimisch zu fühlen, verlangt oft mehr, als ein Mensch zu leisten im Stande ist: nämlich die überwältigende Sehnsucht nach der alten Heimat zu stillen, die ein emotionales Ankommen in der Fremde für viele lebenslang unmöglich macht. Hinzu kommen gesellschaftspolitische Hürden, wie die Hilfsbereitschaft von Einheimischen: „Wohin man auch schaut: Flüchtlinge gelten als Bedrohung. [...] Das ist in den Jahren nach den beiden Weltkriegen so, als die Aufnahmegesellschaften selbst mit Problemen zu kämpfen haben, und das ist immer noch so, als der allgemeine Wohlstand ein Niveau erreicht, wie niemals zuvor in der Geschichte: Anfang der 1990er Jahre.“ (S. 235)

### Ein tiefgehender Eindruck, eine nachhaltige Wirkung

*Flucht – eine Menschheitsgeschichte* bietet keine Handlungsanleitungen oder gar Patentrezepte im Umgang mit Flucht, aber es vermittelt einen tiefgehenden Eindruck der lebenslangen Belastungen von Geflüchteten oder Vertriebenen, was bei Leser:innen eine nachhaltige Wirkung erzielt. „Flüchtlinge und das, was sie erleben und erleiden, führen uns vor Augen, wie zerbrechlich unsere scheinbar so sichere Existenz ist.“ (S. 355) Für diese Leistung wurde das Buch zu Recht verschiedentlich ausgezeichnet, unter anderem als „Das politische Buch“ 2021 der Friedrich-Ebert-Stiftung und mit dem NDR Kultur Sachbuchpreis 2020. CBA

**Andreas Kossert: Flucht.**

Eine Menschheitsgeschichte.

Siedler Verlag, München 2020; 423 Seiten

### STUDIEN

*Das Durchforsten von Studien ist ein relevantes und hilfreiches Tool im Bereich der Zukunftsforschung, um über aktuelle Entwicklungen auf dem Laufenden zu bleiben, um Trends zu erkennen. An dieser Stelle werden wir Ihnen daher in regelmäßigen Abständen ausgewählte, aktuelle Datenerhebungen vorstellen.*

#### Democracy Index

Der schlechteste weltweite Durchschnitt seit Beginn des Index 2006. Fast 70 Prozent der bewerteten 60 Länder verzeichneten einen Rückgang der Gesamtbewertung im letzten Jahr – insbesondere als Folge der Covid-19 Pandemie und den damit zusammenhängenden Einschränkungen der Freiheiten der Bürger:innen.

[www.eiu.com/n/campaigns/democracy-index-2020](http://www.eiu.com/n/campaigns/democracy-index-2020)

#### Corruption Perception Index

Seit 10 Jahren ist kaum Fortschritt in der Korruptionsbekämpfung zu beobachten. Auch 2020 liegen zwei Drittel der Länder unter 50 von 100 möglichen Punkten. Korruption untergräbt eine angemessene globale Antwort auf Covid-19 und zeigt die zentrale Bedeutung von Transparenz und Anti-Korruptionsmaßnahmen in Notsituationen.

[www.transparency.org/en/cpi/2020/index/nzl](http://www.transparency.org/en/cpi/2020/index/nzl)

#### Global Threat Report

Die Analyse der wichtigsten Cyberbedrohungen und Trends des letzten Jahres legt einen Fokus auf die Rolle der Access Broker und die Dynamiken der Methoden von Ransomwareangreifer:innen. Empfohlen wird ein proaktiver Umgang mit zukünftigen Bedrohungen.

[www.crowdstrike.de/resources/reports/global-threat-report](http://www.crowdstrike.de/resources/reports/global-threat-report)

#### World Economic Outlook

Obwohl sich die Weltwirtschaft etwas stabilisiert und erholt, bleiben große Unsicherheiten. Die Erholungen sind regional stark verschieden unter anderem durch unterschiedliche Pandemieverläufe und divergierende politische Unterstützung.

[www.imf.org/en/Publications/WEO/Issues/2021/03/23/world-economic-outlook-april-2021](http://www.imf.org/en/Publications/WEO/Issues/2021/03/23/world-economic-outlook-april-2021)

#### Kreative Trends Report 2021

Zentrale Themen werden Optimismus, Eskapismus und Resilienz sein. Im Videobereich wird auf naturbasierte Aufnahmen und ausgefallene Animationen gesetzt, im musikalischen Bereich verstärkt auf Streichinstrumente. Im Bereich der Fotografie wird zunehmend auf Repräsentation und Inklusion geachtet.

[www.content.shutterstock.com/creative-trends/de.html](http://www.content.shutterstock.com/creative-trends/de.html)

#### Global Report on Trafficking in Persons 2020

Der Anteil an Kindern im Menschenhandel hat sich in den letzten 15 Jahren verdreifacht, auch der Anteil an Jungen hat zugenommen – wobei diese am meisten für Zwangsarbeit genutzt werden. Wahrscheinlich wird die Pandemie mehr Menschen dem Risiko des Menschenhandels aussetzen.

[www.unodc.org/documents/data-and-analysis/tip/2021/GLOTIP\\_2020\\_15jan\\_web.pdf](http://www.unodc.org/documents/data-and-analysis/tip/2021/GLOTIP_2020_15jan_web.pdf)

#### Investment Trends Monitor

Während die weltweiten ausländischen Direktinvestitionen (FDI) 2020 eingebrochen sind, hat sich der Rückgang dieser auf die Industrieländer konzentriert. Der Rückgang der FDI-Ströme in den Entwicklungsregionen war dagegen zwar gering jedoch unregelmäßig.

[https://unctad.org/system/files/official-document/diaeiainf2021d1\\_en.pdf](https://unctad.org/system/files/official-document/diaeiainf2021d1_en.pdf)

#### Weltbevölkerungsbericht 2021

Der diesjährige Bericht setzt die körperliche Selbstbestimmung von Mädchen und Frauen in Bezug auf die Pandemie in den Fokus, welche die Lage dieser verschärft. So könnte es durch die Pandemie zu bis zu zwei Millionen zusätzlicher Fällen von weiblicher Genitalverstümmelung gekommen sein.

[www.unfpa.org/sowp-2021](http://www.unfpa.org/sowp-2021)

#### Global Report on Ageism

Altersdiskriminierung begegnet allen Menschen in allen Altern, um gegen diese anzugehen identifiziert der Bericht drei zentrale Strategien in Bezug auf Politik und Gesetz, Bildung und intergenerationale Interventionen.

[www.who.int/publications/i/item/9789240016866](http://www.who.int/publications/i/item/9789240016866)

#### Global Energy Monitor

Der erste Zuwachs in der weltweiten Entwicklung der Kohlekapazität seit 2005, besonders durch die Entwicklungen in China, ist 2020 zu beobachten. Damit wird der Trend von jährlichen Rückgängen seit 2015 umgekehrt.

[www.globalenergymonitor.org/report/boom-and-bust-2021-tracking-the-global-coal-plant-pipeline-2](http://www.globalenergymonitor.org/report/boom-and-bust-2021-tracking-the-global-coal-plant-pipeline-2)

#### Global Risks Report

Risiken gesellschaftlicher Brüche manifestieren sich unter anderem in Gefahren für die menschliche Gesundheit, steigender Arbeitslosigkeit, Desillusionierung jüngerer Generationen, geopolitischer Fragmentierung und anhaltender Zerstörung der Umwelt. Allerdings sei die Welt immer besser auf diese Risiken eingestellt.

[www.weforum.org/reports/the-global-risks-report-2021](http://www.weforum.org/reports/the-global-risks-report-2021)

#### World Happiness Report

Im Zentrum der Analyse liegen die Auswirkungen der Pandemie auf die Lebensqualität und der Umgang der Regierungen mit Covid-19: Staaten mit geringen Covid-19-Todeszahlen schneiden auch in anderen Bereichen besser ab, etwa in Bezug auf die geistige Gesundheit der Bevölkerung.

[www.worldhappiness.report/ed/2021](http://www.worldhappiness.report/ed/2021)

#### Rangliste der Pressefreiheit

Journalist:innen stehen verstärkt unter Druck, etwa durch staatliche Desinformation und willkürliche Festnahmen. Autoritäre Staaten haben die Pandemie missbraucht, um die Pressefreiheit weiter einzuschränken.

[www.reporter-ohne-grenzen.de/rangliste/rangliste-2021](http://www.reporter-ohne-grenzen.de/rangliste/rangliste-2021)

#### Digital Global Overview

Vernetzende Technologien haben im letzten Jahr immer mehr an Bedeutung für das alltägliche Leben gewonnen. In allen Bereichen, wie sozialen Medien, E-Commerce oder Streaming-Inhalte, ist 2020 ein signifikantes Wachstum zu beobachten. Die Pandemie bringt dabei vor allem im Bereich der Digitalisierung neue Herausforderungen, aber auch Chancen, mit sich.

[www.datareportal.com/reports/digital-2021-global-overview-report](http://www.datareportal.com/reports/digital-2021-global-overview-report)

## DREI FRAGEN AN ...

Auf eine nunmehr jahrzehntelange Laufbahn kann der Physiker, Soziologie und Zukunftsforscher Rolf Kreibich zurückblicken. Dabei manifestiert sich die Zukunftsforschung bei ihm als nicht wegzudenkender Arbeitsbereich, eingebunden in verschiedene Institutsstrukturen, wohl spätestens mit 1968 – da gründet er unter anderem mit Robert Jungk und Helmut Klages das ZBZ Zentrum Berlin für Zukunftsforschung. Was folgt in der kommenden Zeit? Viele Tätigkeiten. Über mehrere Jahre hinweg leitet er etwa die Freie Universität Berlin als Präsident, das Institut für Zukunftsforschung führt er als Geschäftsführer und wissenschaftlicher Direktor.

1981 übernimmt Kreibich dann wiederum die Rolle eines Gründungsmitglieds. Beteiligt an dem Entstehungsprozess sind diesmal beispielsweise Ossip K. Flechtheim und Dietrich Goldschmidt, auch Jungk ist in beratender Funktion eingebunden: Und damit hatte das IZT – Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung seine Geburtsstunde. Bis 2012 übernahm Kreibich als Wissenschaftlicher Direktor und Geschäftsführer Verantwortung für das Institut in Berlin, das als außeruniversitäre Forschungseinrichtung der Zukunftsforschung einen festen Platz im deutschsprachigen Raum gewährte und bis dato erhält.

1990 geht die Errichtung des SFZ Sekretariat für Zukunftsforschung in Gelsenkirchen auf die Initiative von Christoph Zöpel und Johannes Rau zurück, mit dem Aufbau und der Entwicklung des Instituts wird dann Rolf Kreibich beauftragt. Immer noch – mittlerweile residiert das SFZ an der Freien Universität Berlin – übernimmt Kreibich die Geschäftsführung und ist als Wissenschaftlicher Leiter aktiv.

**Lieber Rolf Kreibich, drei kurze Fragen im Kontext der Zukunftsforschung: Wo liegen Ihre Arbeits- und/oder Forschungsschwerpunkte?**

Zukunftsforschung, Zukunftsgestaltung, Nachhaltige Entwicklung weltweit und in Deutschland. Nachhaltige Ökonomie, Nachhaltige Finanzwende, Nachhaltige Bildung, Zweite Aufklärung, Wissenschaft und Technik als Produktivkraft, Wissenschaftsgesellschaft.

**Woran arbeiten Sie gerade?**

Nachhaltige Entwicklung weltweit und in Deutschland. Nachhaltige Ökonomie, Nachhaltige Finanzwende, Nachhaltige Bildung, Zweite Aufklärung, Wissen-

schaft und Technik als Produktivkraft, Wissenschaftsgesellschaft, Gleichwertige Lebensverhältnisse.

**Welche Buchempfehlungen würden Sie aussprechen?**

- Albert Einstein: *Mein Weltbild*
- Hans Jonas: *Das Prinzip Verantwortung*
- Heinz von Foerster: *Kybernetik*
- Rutger Bregman: *Utopien für Realisten*
- Rolf Kreibich, Fritz Lietsch: *Zukunft gewinnen*
- Werner Rügemer: *Die Kapitalisten des 21. Jahrhunderts*
- Gero Jenner: *Homo In-Sapiens*
- Benjamin Ferencz: *Sag immer Deine Wahrheit*

Kreibich hat nicht zuletzt zahlreiche Standardwerke im Bereich der Zukunftsforschung verfasst und wurde für seine Arbeit mit diversen Preisen geehrt, so erhielt er etwa 2012 für seine „Verdienste um die Zukunftsforschung“ sowie sein „vielfältiges ehrenamtliches Engagement“ das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse. Weitere Informationen und umfassendere biografische Angaben, finden Sie auf nachfolgender Seite: [www.sfz-berlin.eu](http://www.sfz-berlin.eu)

## VERÄNDERN SIE DIE WELT DURCH LESEN!

**MIT 16€ IM MONAT FÖRDERN UND EIN KOSTENLOSES BUCHABONNEMENT BEZIEHEN!**

Mit einer Förderung von 16 € (Studierende 10 €) im Monat erhalten Sie, oder die von Ihnen Beschenkten, als Dankeschön regelmäßig relevante Zukunftsliteratur frei Haus. Die Auswahl der Bücher erfolgt in Abstimmung mit der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen, mit den Autoren und Verlagen.

Zur Begrüßung senden wir Ihnen alle lieferbaren Titel aus unserer Zukunftsbibliothek – derzeit über 42 Titel im Wert von mehr als 600 € und in Zukunft mehrmals im Jahr relevante Literatur. Es entstehen Ihnen keine weiteren Kosten und Sie unterstützen zusätzlich unsere Arbeit für eine Welt in Balance.

Mehr Informationen zur Titelliste und dem Abonnement erhalten Sie unter [www.globalmarshallplan.org/buchabo](http://www.globalmarshallplan.org/buchabo), Tel +49(0)40822904-20, Fax -21 oder [info@globalmarshallplan.org](mailto:info@globalmarshallplan.org).

[WWW.GLOBALMARSHALLPLAN.ORG](http://WWW.GLOBALMARSHALLPLAN.ORG)

Global Marshall Plan  
balance the world



# ZUKUNFTSFORSCHUNG

## Aus der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen

### ZUKUNFTSBUCH

Das „Zukunftsbuch“ findet regelmäßig in der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen (JBZ) statt: wie bei der Veranstaltungsreihe „Montagsrunde“ und „Projekte des Wandels“ wird das Format auch über Zoom gestreamt. Aufzeichnungen finden Sie über unsere Website. Die letzten Themen im Überblick:

#### Zukunft für alle

Das Konzeptwerk Neue Ökonomie fasst mit *Zukunft für alle* zusammen: In zwölf Zukunftswerkstätten entwarf das Team gemeinsam mit etwa 200 Vordenker:innen Visionen für ein anderes Wirtschaften, eine lebendige Demokratie und eine Gesellschaft, die niemanden ausschließt und die Natur nicht länger ausbeutet. Stellvertretend für das Team stellten Kate Čabanová und Kai Kuhnhehn ihre Arbeit sowie die Publikation vor.

#### (Klima)Protest und Demokratie

Die Sozialwissenschaftliche Rundschau beschäftigt sich in einigen neueren Ausgaben mit aktuellen sozialen Bewegungen. Wir sprachen mit den Autor:innen sowie Chefredakteur Christian Schaller über ausgewählte Beiträge.

#### Überreichtum

Zur Vermögensforschung hat in Österreich kaum jemand so viel beigetragen wie Martin Schürz. Er stellte sein Buch *Überreichtum* vor, das weit über die statistische Darstellung der Verteilung der Vermögen hinausgeht und die mit exzessivem Reichtum verbundenen Gefahren für Demokratie und politische Gleichheit veranschaulicht.

### PROJEKTE DES WANDELS

#### Corona verändert die Arbeitswelt

„Aufwertung der Care-Arbeit – mehr Homeoffice – neue Grundsicherung?“ lautete der Untertitel der Veranstaltung. In Kooperation mit der AK Salzburg, der Armutskonferenz und dem Runden Tisch Grundeinkommen wurde gefragt: Welche veränderten Arbeitserfahrungen machen wir in der Pandemie und welche gesellschaftlichen und politischen Lehren ziehen wir für die Arbeitswelt der Zukunft?

### MONTAGSRUNDE

Interviews mit Referierenden vergangener „Montagsrunden“ finden Sie zum Nachhören im Podcast „Was kommt danach?“ (überall wo es Podcasts gibt) oder zum Nachschauen auf dem YouTube-Kanal der JBZ. Vergangene Inputs haben wir erhalten von:

#### Wer braucht Superhelden?

Ist der Superheld überhaupt noch ein taugliches Rolemodel? Sogenannte „starke Männer“ zeigen heute, wie es sicher nicht gehen wird. Die Philosophin Lisz Hirn meinte: In Zeiten, wo Ängste Hochkonjunktur haben, kann Philosophie konkret helfen. Um unsere Welt auch noch für unsere Kinder lebenswert zu machen, sollten wir uns auf jene Superkraft verlassen, die wir alle besitzen: die Vernunft.

#### Wirtschaft nach einem Jahr Pandemie

Wie sehr wird die Corona-Krise unser Wirtschaftssystem verändern? Diese Frage stellten wir dem Ökonomen Walter O. Ötsch. Er erzählte, wie er die Entwicklung sieht und wie es weitergehen könnte.

#### Auf wen die Politik hört(e)

Auf wen hört die Politik? Manfred Matzka hat die österreichische Praxis erlebt. Und er hat sich historisch damit auseinandergesetzt. Die Erkenntnisse sind in einem Buch dokumentiert. Wir fragten ihn, wie sich das Verhältnis zwischen gewählten Politiker:innen und ihren Berater:innen verändert hat – und was das für unsere Demokratie bedeutet.

#### Palmöl

Wodurch wurde der Palmölboom mit seinen verheerenden sozialen und ökologischen Folgen in den Produktionsländern ausgelöst? Die Politikwissenschaftlerin Alina Brad präsentierte die politischen und ökonomischen Triebkräfte, die den Aufstieg Indonesiens zum weltweit führenden Palmölproduzenten ermöglichten.

#### Demokratie in der Covid-19 Krise

Was hält unsere Demokratie aus? Gut ein Jahr nach den ersten Covid-19-Fällen in Österreich zog der Verfassungs- und Verwaltungsrechtler Heinz Mayer Bilanz.

### ARBEITSPAPIER

#### Tradition. Vielfalt. Wandel.

Wie verhalten sich Tradition, Vielfalt und Wandel, unter anderem durch Migration, zueinander? Eine Arbeitsgruppe der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer (ARGE ALP) beschäftigte sich mit diesem Thema. Die Projektleitung lag bei Yvonne Kirchmayer (Migrations- und Integrationskoordination des Landes Salzburg), die Prozessbegleitung bei Dagmar Ziegler (bePart). Der Abschlussbericht liegt nun in einem deutsch- und italienischsprachigen Arbeitspapier der JBZ vor.

Was hat sich über die Jahre und Jahrzehnte bewährt? Was gibt den Menschen Beständigkeit? Welche Bedeutung haben Traditionen in einer Zeit intensiver gesellschaftlicher Entwicklungen und internationaler Wanderungsbewegungen? Wie verändern sich Traditionen? Sind Traditionen zwangsläufig ein Hindernis für Offenheit gegenüber Neuem? Welche Aufgabe haben Traditionen als Instrument für gelungene Integration? Und welche Funktion haben sie für eine gemeinsame Identität bzw. für die Identifikation mit der Gesellschaft, in der man lebt? Um ein gegenseitiges Verständnis zu erzielen, erscheint es essenziell, sich mit diesen Fragen auseinander zu setzen und mögliche Antworten zu finden.



Das Arbeitspapier steht Ihnen kostenlos als Download zur Verfügung. Bestellungen der Printvarianten nehmen wir gerne per Mail ([office@jungk-bibliothek.org](mailto:office@jungk-bibliothek.org)) entgegen, der Unkostenbeitrag liegt bei 3,90 Euro zzgl. Versandkosten.

[www.jungk-bibliothek.org](http://www.jungk-bibliothek.org)

# *Die Zukunft hat schon begonnen.*

Robert Jungk

[jungk-bibliothek.org](http://jungk-bibliothek.org)

**JBZ**  
Robert Jungk  
**Bibliothek für  
Zukunftsfragen**